

Georges Feydeau

Der Gockel

(Le dindon)

Deutsch von ELFRIEDE JELINEK

N 45

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Das Recht zur Aufführung erwerben Schul- Studenten- und Amateurtheater vom Deutschen Theaterverlag, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Professionelle Theater wenden sich bitte an den Rowohlt Theater Verlag, Hamburger Straße 17, 21465 Reinbek.

PERSONEN:

Pontagnac

Vatelin

Redillon

Soldignac

Pinchard

Jean

G  rome

Victor

Hoteldirektor

1. Kommissar

2. Kommissar

Lucienne Vatelin

Clotilde Pontagnac

Maggy Soldignac

Madame Pinchard

Armandine

Clara

Polizisten, Hotelgäste

ERSTER AKT

In Paris, bei den Vatelins. Ein eleganter Salon. Im Hintergrund eine Tür. Zwei Türen rechts, zwei links. Mobiliar ad libitum. Wenn sich der Vorhang hebt, bleibt die Bühne einen Augenblick leer. Nach einiger Zeit hört man Lärm im Hintergrund, und Lucienne, im Ausgekleid, ihren Hut ein wenig schief auf dem Kopf, stürzt herein wie eine Wahnsinnige.

Erste Szene

Lucienne, Pontagnac

LUCIENNE: *(platzt wie eine Bombe herein und schließt die Tür hinter sich, aber nicht schnell genug, um verhindern zu können, dass der Stock von einem Jemand, den man nicht sieht, zwischen Türflügel und Türrahmen hereingeschoben wird)* Oh, mein Gott! Gehen Sie, Monsieur! Gehen Sie doch endlich!

PONTAGNAC: *(versucht, die Tür aufzustoßen, die Lucienne jedesmal vor ihm wieder zustößt)* Madame! Madame! ... ich flehe Sie an ...

LUCIENNE: Aber nie im Leben, Monsieur! ... Was sind denn das für Manieren! *(ruft, indem sie gegen die Tür ankämpft)* Jean! Jean! Augustine! Oh mein Gott, und kein Mensch hier!

PONTAGNAC: Madame! Madame!

LUCIENNE: Nein! Nein!

PONTAGNAC: *(dem es schließlich doch noch gelungen ist, sich Eintritt zu verschaffen)* Ich flehe Sie an, Madame, erhören Sie mich!

LUCIENNE: Was für eine Niedertracht! Ich verbiete Ihnen, Monsieur ... Hinaus mit Ihnen!

PONTAGNAC: Keine Angst, Madame, ich will Ihnen ja nichts Böses! Wenn meine Absichten nicht moralisch sind, feindselig sind sie auch nicht, das schwöre ich Ihnen! ... ganz im Gegenteil sogar!

(Er geht auf sie zu)

LUCIENNE: *(weicht zurück)* Also wirklich, Monsieur! Sie sind verrückt!

PONTAGNAC: *(verfolgt sie)* Ja, Madame, Sie sagen es! Verrückt nach Ihnen! Ich weiß, dass mein Benehmen etwas dreist ist, gegen die Regeln verstößt, aber ich pfeif drauf! ... ich weiß nur eins, dass

ich Sie liebe und dass mir jedes Mittel recht ist, zu Ihnen vorzudringen!

LUCIENNE: *(bleibt stehen)* Monsieur, ich kann Sie nicht länger anhören! ... Gehen Sie!

PONTAGNAC: Ach, Madame, alles, nur das nicht! Ich sage Ihnen doch, dass ich Sie liebe ...! *(neue Verfolgungsjagd)* Ich brauchte Sie nur zu sehen, und es war Liebe auf den ersten Blick! Seit acht Tagen verfolge ich Sie auf Schritt und Tritt! Sie haben es bemerkt.

LUCIENNE: *(hält vor dem Tisch inne)* Aber nein, Monsieur!

PONTAGNAC: Doch, doch, Madame, und wie Sie es bemerkt haben! Eine Frau merkt immer, wenn einer ihr nachläuft.

LUCIENNE: Ha! Wie überheblich!

PONTAGNAC: Das ist nicht Überheblichkeit, sondern Beobachtungsgabe.

LUCIENNE: Aber Monsieur ... Ich kenne Sie doch gar nicht!

PONTAGNAC: Aber ich Sie auch nicht, Madame. Und das bedaure ich so sehr, dass ich diesen Zustand jetzt beenden will.

LUCIENNE: Monsieur ...

PONTAGNAC: Ach! Marguerite!

LUCIENNE: *(vergisst sich)* Lucienne, wenn ich bitten dürfte!

PONTAGNAC: Danke. Ach, Lucienne!

LUCIENNE: Wie? Aber Monsieur, ich verbiete Ihnen ... Wer hat Ihnen das erlaubt?

PONTAGNAC: Haben Sie mir nicht eben selbst gesagt, wie ich Sie nennen soll?

LUCIENNE: Also wirklich, Monsieur ... wofür halten Sie mich? Ich bin eine anständige Frau.

PONTAGNAC: Ach! Na um so besser! Ich steh auf die anständigen Frauen!

LUCIENNE: Nehmen Sie sich in Acht, Monsieur! Ich wollte einen Skandal vermeiden, aber da Sie nicht gehen wollen, werde ich meinen Mann rufen.

PONTAGNAC: Ach nein! Sie haben einen Mann?

LUCIENNE: Allerdings, Monsieur.

PONTAGNAC: Na schön! Lassen wir den Trottel mal aus dem Spiel!

LUCIENNE: Mein Mann, ein Trottel?

PONTAGNAC: Die Ehemänner der Frauen, die uns gefallen, sind immer Trottel.

LUCIENNE: *(geht nach hinten)* Na schön! Sie werden gleich sehen, was dieser Trottel mit Ihnen machen wird! Sie wollen also nicht gehen?

PONTAGNAC: Jetzt schon gar nicht.

LUCIENNE: *(nach rechts hinüber rufend)* Sehr gut! Crépin! ...

PONTAGNAC: Oh, was für ein ekelhafter Name!

LUCIENNE: Crépin! ...

Zweite Szene

Dieselben, Vatin

VATELIN: Du hast gerufen, meine Liebe?

PONTAGNAC: *(beiseite)* Vatin! Scheiße!

VATELIN: *(Pontagnac erkennend)* Ach, sieh an! Pontagnac! Alter Freund!

LUCIENNE: Wie?

PONTAGNAC: Der gute Vatin!

VATELIN: Wie geht's?

PONTAGNAC: Glänzend!

LUCIENNE: *(beiseite)* Er kennt ihn.

(Sie geht nach links hinüber, nimmt ihren Hut ab und legt ihn aufs Sofa)

PONTAGNAC: Nein, so eine Überraschung!

VATELIN: Was heißt "Überraschung"? Wenn Sie mich besuchen, müssen Sie doch damit rechnen, mich hier zu sehen.

PONTAGNAC: Wie? Nein, ich meine: ist das eine Überraschung, die ich Ihnen bereite, oder etwa nicht?

VATELIN: Ach so, ja!

LUCIENNE: Das kann man wohl sagen. *(zu Vatelín)* Hör mal, du kennst diesen Herrn?

VATELIN: Na und ob ich ihn kenne!

PONTAGNAC: *(verwirrt)* Ja ... ja, er ... *(verliert den Kopf, nimmt einen Louisdor aus seiner Tasche und drückt ihn Lucienne in die Hand)* Hier, nehmen Sie! Und kein Wort! Kein Wort!

LUCIENNE: *(verblüfft)* Was! Einen Louisdor gibt er mir!

VATELIN: *(der die Szene nicht beobachtet hat)* Na, was habt ihr denn miteinander?

PONTAGNAC: Nichts haben wir ... was sollen wir miteinander haben?

(Vatelín geht ein kleines Stück nach hinten)

LUCIENNE: *(leise)* Monsieur, nehmen Sie das zurück! Was soll ich denn mit diesem Louisdor?

PONTAGNAC: Oh, entschuldigen Sie, Madame. *(beiseite)* Ich weiß schon nicht mehr, wo mir der Kopf steht.

VATELIN: Ach, Sie sind ein wahrer Freund! Wirklich, Sie glauben gar nicht, wie gerührt ich bin! Ich hatte schon jede Hoffnung begraben, Sie je in meinem Hause zu empfangen. Sie hatten mir doch so oft versprochen ...

LUCIENNE: Ach, das heißt wohl, du weißt gar nicht, wie du ihm danken sollst!

VATELIN: *(während sich Pontagnac in Verbeugungen erschöpft, die seine Verwirrung mehr schlecht als recht verbergen)* Nicht wahr? Ich sage Ihnen, dass es wirklich sehr liebenswürdig ist, dass Sie gekommen sind, und zwar einfach so!

LUCIENNE: Genau. Einfach so!

(Sie geht zum Kamin)

PONTAGNAC: Also wirklich, lieber Freund ... Madame! *(beiseite)* Da haben wir's. Sie pfeift auf mich.

VATELIN: Aber da fällt mir ein ... Sie kennen ja meine Frau noch gar nicht ... *(stellt vor)* Meine liebe Lucienne, einer meiner guten Freunde, Monsieur de Pontagnac ... Meine Frau.

PONTAGNAC: Madame!

VATELIN: Ich weiß eigentlich nicht, ob es klug ist, dir Pontagnac vorzustellen.

PONTAGNAC: Aber wieso denn nicht?

VATELIN: Ach, er ist ein solcher Windhund! Ein wirklicher Sünder vor dem Herrn. Du kennst ihn nicht? Er kann keine Frau sehen, ohne sofort mit ihr anzubandeln. Aber wirklich mit allen!

LUCIENNE: *(spöttisch)* Aha, mit allen also! Für die jeweilige ist das aber nicht sehr schmeichelhaft.

PONTAGNAC: Oh, Madame, er übertreibt! *(beiseite)* Der ist vielleicht blöd, ihr sowas zu erzählen!

LUCIENNE: *(vor dem Kamin)* Was für eine Enttäuschung für die arme Frau, die sich für die Auserwählte hielt und dann feststellen muss, dass sie nur eine von vielen ist.

PONTAGNAC: Ich wiederhole, Madame, dass das nichts als Verleumdung ist.

LUCIENNE: Ah! Ich gestehe, wenn ich eine von diesen "allen" sein sollte, dann wäre ich nicht gerade stolz darauf. Setzen Sie sich doch ...!

(Sie setzt sich in den Fauteuil neben dem Kamin)

PONTAGNAC: *(beiseite, indem er sich auf das Sofa setzt)* Na hervorragend! Sie macht sich über mich lustig!

VATELIN: *(setzt sich zu ihnen)* Na, hören Sie! Ich glaube fast, sie liest Ihnen die Leviten!

PONTAGNAC: Das glaub ich auch.

LUCIENNE: Sie müssen doch eine ziemlich erbärmliche Meinung von uns haben, meine Herren, wenn man so sieht, wie manche von Ihnen uns behandeln! Die uns den Hof machen, die gehen ja noch, denn da steckt noch der kleine Höfling drin, der ist wenigstens höflich! Aber die uns im Sturmangriff nehmen wollen, das sind die schlimmsten ... die einem auf der Straße nachrennen, um nur ein Beispiel zu nennen.

PONTAGNAC: *(beiseite)* Na ja, das ist doch was anderes ...

VATELIN: Ich bitte dich! Was sollen das schon für Leute sein, alte Knacker, Gigolos und unverbesserliche Trottel? ...

LUCIENNE: *(sehr freundlich zu Pontagnac)* Na, Sie können sich's aussuchen!

PONTAGNAC: *(verlegen)* Aber, Madame, ich weiß gar nicht, warum Sie mir das alles erzählen!

VATELIN: Oh, meine Frau meint das eher allgemein.

LUCIENNE: Natürlich.

PONTAGNAC: Aha, gut. *(beiseite)* Es ist erstaunlich, wie ungeschickt manche Leute doch Konversation machen!

LUCIENNE: Na schön. Ich kenne zwar Ihre Ansichten nicht, aber mir scheint, wenn ich ein Mann wäre, wäre dieses Mittel der Eroberung nicht nach meinem Geschmack. Schließlich gibt es doch nur zwei Möglichkeiten: Entweder weist die Frau mich zurück, und ich wäre angeschmiert und derselbe Trottel wie zuvor. Also: nicht der Mühe wert! Oder aber sie erhört mich, und sofort hab ich keine Lust mehr auf sie.

PONTAGNAC: *(verlegen)* Allerdings! *(beiseite)* Ob das noch lang so weitergeht mit diesem Versteckspiel?

LUCIENNE: Ja, aber es scheint, als ob nicht alle Männer derselben Ansicht wären, jedenfalls nach dem einen zu urteilen, der mir so hartnäckig nachsteigt.

PONTAGNAC: *(beiseite)* Oh! Jetzt geht sie aber zu weit!

VATELIN: *(steht auf und geht zu seiner Frau)* Es gibt einen Mann, der dir nachsteigt?

LUCIENNE: Die ganze Zeit!

PONTAGNAC: *(erhebt sich und geht nach vorn)* Mein Gott! Könnten wir nicht von etwas anderem reden ... ich habe den Eindruck, dieses Gespräch ...

VATELIN: *(geht zu ihm)* Keineswegs! Das interessiert mich! Stellen Sie sich vor, da erlaubt sich ein Mann, meiner Frau nachzusteigen!

PONTAGNAC: Ja, aber doch sehr diskret!

VATELIN: Was wissen denn Sie davon! Ein Mann, der eine Frau verfolgt, ist immer indiskret. Warum hast du mir das denn nicht früher gesagt?

LUCIENNE: Bah! Wozu denn? Ich hielt diesen Kavalier für so ungefährlich ...

PONTAGNAC: *(beiseite)* Danke.

VATELIN: Aber schließlich hättest du wenigstens versuchen müssen, ihn loszuwerden. Das muss ja unerträglich sein, so einen Kerl dauernd auf den Fersen zu haben.

LUCIENNE: Oh! Ganz unerträglich!

VATELIN: Und schließlich ist es doch auch für mich irgendwie demütigend ... Du hättest, ich weiß nicht ... einen Wagen nehmen ... in ein Geschäft hineingehen sollen ...

LUCIENNE: Hab ich doch getan! Ich bin in eine Konditorei gegangen, und er direkt mir nach.

VATELIN: Wenn einem ein Mann folgt, betritt man nicht ausgerechnet eine Konditorei, sondern einen Juwelierladen. Warum bist du nicht zu einem Juwelier gegangen?

LUCIENNE: Hab ich doch versucht! Da hat er vor der Tür auf mich gewartet!

PONTAGNAC: *(beiseite)* Ach! Verdammt!

VATELIN: So ist das also ... eiskalt und berechnend! *(zu Potagnac)* Es ist unfassbar, mein Lieber, was für schlecht erzogene Leute es gibt in Paris ...

PONTAGNAC: Schlecht erzogen, nun ja ... können wir denn nicht endlich das Thema wechseln?!

VATELIN: Das bedeutet also, dass ein Ehemann seine Frau nicht mehr alleine ausgehen lassen kann, ohne dass er sie damit den Dreistigkeiten von irgend einem ekelhaften Kerl aussetzt!

(Lucienne steht auf und setzt sich gleich wieder auf einen gepolsterten Hocker)

PONTAGNAC: *(aufgebracht)* Vatin!

VATELIN: Wie meinen?

PONTAGNAC: *(reißt sich zusammen)* Sie gehen zu weit!

VATELIN: Ach was! Zu weit! Was heißt hier zu weit! Ach, ich wünschte, dass er mir unter die Finger käme, der kleine Lüstling!

LUCIENNE: *(auf dem Hocker)* Ja! Aber das ist eigentlich ganz einfach, nicht wahr, Monsieur de Pontagnac?

PONTAGNAC: Oh Gott ... äh .. Wie spät ist es?

VATELIN: Wie? Kennt er ihn denn?

LUCIENNE: Besser als sonst jemand ... nennen Sie uns doch den Namen, Monsieur de Pontagnac!

PONTAGNAC: *(wie auf glühenden Kohlen)* Aber, Madame, Sie wollen doch nicht allen Ernstes ...

LUCIENNE: Aber ja doch, klar! Er heißt: Pon ... ta ... na, also, Pontawie?

PONTAGNAC: Pontawie, kann schon sein.

LUCIENNE: Pontagnac!

VATELIN: Pontagnac! Sie?!

PONTAGNAC: *(mit gezwungenem Lachen)* Mein Gott, ja ... ich war es! Ha! Ha! Ha! Ich war es!

VATELIN: *(bricht in Gelächter aus)* Jahahaha! Sie Witzbold!

(Lucienne steht auf und geht zum Kamin)

PONTAGNAC: Oh ... Na ja, das tat ich doch nur, weil ich wusste, mit wem ich es zu tun hatte. Ich wusste, dass es sich um Madame Vatelín handelte, also hab ich mir gesagt: Na, werd ich mal ein Spielchen mit ihr versuchen, ich tu so als ob ich ihr nachginge.

LUCIENNE: *(beiseite)* "Als ob" ist nicht schlecht.

(Sie bleibt vor dem Kamin stehen)

PONTAGNAC: Dann wird sie sich ganz schön wundern, wenn ich ihr eines Tages im Haus ihres Mannes gegenüberstehe.

VATELIN: Ach was, papperlapapp! Sie wussten überhaupt nichts! Na schön, das wird Ihnen wohl eine Lehre sein, den Frauen nachzusteigen! Sie treffen dabei zufällig auf die Frau eines Freundes, und schon haben Sie was fürs Leben gelernt!

PONTAGNAC: Na ja! Ich geb es ja zu! Sind Sie mir wenigstens nicht allzu böse?

VATELIN: Ich? Aber wie könnte ich! Ich weiß doch, dass Sie ein guter Freund sind ... folglich ...! Und überhaupt, was mich bei diesen Dingen am meisten ärgert – denn schließlich kann ich mich auf meine Frau verlassen – das ist, dass man wie ein Trottel dasteht! Ein Mann läuft meiner Frau nach, ich sage mir: er kann wissen,

wer sie ist. Er begegnet mir, er denkt: "Sieh mal einer an, der Mann der Dame, der ich nachgegangen bin", und schon steh ich als Trottel da. Aber Sie, Sie wissen ja, dass ich es weiß, stimmt's oder hab ich Recht? Wir wissen, dass wir wissen, was wir wissen! Also ist es mir egal, ich steh jedenfalls nicht als Trottel da.

PONTAGNAC: Genau!

VATELIN: Wenn jemand Grund hätte, böse zu sein, dann Sie!

PONTAGNAC: Ich?

VATELIN: Aber, verdammt nochmal, es ist doch immer ärgerlich, wenn man einen Bock geschossen hat.

PONTAGNAC: Nicht in diesem Fall. Denn es freut mich sehr, Sie zu treffen.

VATELIN: Oh, das Vergnügen ist ganz auf meiner Seite, das können Sie mir glauben!

PONTAGNAC: Zu liebenswürdig.

VATELIN: Bitte bitte.

LUCIENNE: *(beiseite)* Rührend, die beiden! *(laut)* Ich bin wirklich glücklich, euch zwei zusammengebracht zu haben.

(Sie setzt sich aufs Sofa)

VATELIN: Sie haben nur eins noch zu tun: meine Frau um Entschuldigung zu bitten.

PONTAGNAC: *(zu Lucienne)* Oh, Madame, Sie müssen mich wahrlich für einen Sünder halten!

(Er geht zum Kamin)

LUCIENNE: Na ja, ihr seid eben alle gleich, ihr Junggesellen!

VATELIN: Der und Junggeselle! Verheiratet ist er!

LUCIENNE: Nein!

VATELIN: Doch!

LUCIENNE: Verheiratet! Sie sind verheiratet!

PONTAGNAC: *(beschämt)* Ja, aber nur ein bisschen ...

LUCIENNE: Aber das ist schrecklich!

PONTAGNAC: Finden Sie nicht auch?

LUCIENNE: Aber das ist ja fürchterlich ... Wie konnten Sie ...

PONTAGNAC: Na ... Sie wissen ja wie's so geht! Eines schönen Tages trifft man sich auf dem Standesamt ... man weiß nicht recht wieso ... es hat sich halt so ergeben ... Man stellt Ihnen irgendwelche blöden Fragen ... Sie antworten "ja", einfach so, weil Leute da sind ... und wenn dann alle weg sind, kommt man drauf, dass man verheiratet ist. Und zwar für immer.

LUCIENNE: Hören Sie, Monsieur, das ist unentschuldbar!

PONTAGNAC: *(setzt sich auf den Fauteuil)* Daß ich verheiratet bin! ...

LUCIENNE: Nein, dass Sie sich so aufführen, obwohl Sie verheiratet sind. Was sagt denn Madame Pontagnac zu Ihrem Benehmen?

PONTAGNAC: Ich muss Ihnen sagen, dass es nicht zu meinen Gewohnheiten gehört, sie da auf dem Laufenden zu halten.

LUCIENNE: Da tun Sie auch gut dran! Wenn Sie glauben, dass das anständig ist, was Sie da treiben!

PONTAGNAC: Oho! ...

LUCIENNE: Allerdings! Sie würden es für unanständig halten, wenn man das Vermögen Ihrer Frau nur im geringsten antasten wollte, aber wenn es sich um ein andres Gut handelt, das ihr gehört, das ihr zusteht und Teil des Stammkapitals ist, nämlich die eheliche Treue ... ha! da geben Sie es recht billig! "Wer will nochmal, wer hat noch nicht? Nur zu! Es ist immer noch genug da!" Und Sie verschleudern, Sie verschleudern! Was macht Ihnen das schon aus? Ihre Frau zahlt ja den Preis! Und das finden Sie anständig?

PONTAGNAC: Mein Gott! Wenn es erwiesen ist, dass ich reich genug bin, die Haushaltskosten zu bestreiten, dann scheint mir ...

LUCIENNE: Also wirklich!

PONTAGNAC: Ich meine, wenn ich ein Rothschild ...

LUCIENNE: Aha! Zunächst einmal sind Sie kein Rothschild ... oder falls Sie einer gewesen sind, sollten Sie sich dran gewöhnen, dass es damit vorbei ist!

PONTAGNAC: Was wissen denn Sie schon!

VATELIN: *(steht neben Lucienne)* Sie ist ganz schön streng mit Ihnen.

LUCIENNE: Und selbst wenn Sie immer noch Rothschild wären! Es handelt sich um Güter, die Ihnen gar nicht mehr gehören! Sie haben sie Ihrer Frau zuerkannt. Sie haben nicht das Recht, über Kapital zu verfügen, das Sie veräußert haben.

PONTAGNAC: Erlauben Sie ... ich gehe ja nicht ans Kapital! Das bleibt unberührt. Aber Sie werden mir wohl erlauben, an die Zinsen zu gehen. Nehmen Sie zur Kenntnis, dass mir laut Vertrag die Verwaltung der Güter übertragen ist! Na schön ... vorausgesetzt, dass ich den größten Teil in Staatsanleihen angelegt habe, können Sie es gar nicht so schlimm finden, wenn ich einige ausländische Wertpapiere dazu kaufe!

LUCIENNE: Wenn man verheiratet ist, darf man nur in seine Familie investieren.

PONTAGNAC: Sie sprechen wie ein Notar.

LUCIENNE: Ja, ja! Ich möchte nur zu gern sehen, was Sie sagen würden, wenn Ihre Frau es Ihnen gleichtäte!

PONTAGNAC: Oh, das ist doch nicht dasselbe!

LUCIENNE: *(steht auf und geht nach vorne)* Natürlich ist das nicht dasselbe! Es ist nie dasselbe für euch Männer! Hören Sie mir auf damit! Sie würden es verdienen, dass Ihre Frau auch ein wenig mit den Gemeinschaftsgütern Roulette spielt oder vielleicht eine Partie Sechsendsechzig.

VATELIN: *(geht nach vorne)* Gib Acht, Lucienne! Pontagnac wird dir auf die Zehen steigen, wenn du ihm derart Moral predigst.

LUCIENNE: Dabei spreche ich nicht nur für ihn! Ich spreche im Grunde für dich, nur für den Fall, dass du die Idee haben solltest, dem Beispiel von Monsieur Pontagnac zu folgen!

VATELIN: Ich? Oho!

LUCIENNE: Ach, es würde dir nicht gut bekommen, auf seinen Spuren zu wandeln ... mit mir könntest du das Spiel nicht lange spielen!

VATELIN: *(schüttelt den Kopf)* Sechsendsechzig?

LUCIENNE: So viele brauch ich gar nicht, eine einzige würde genügen!

PONTAGNAC: *(mit schlecht verhohlener Freude)* Wahrhaftig!

VATELIN: Sagen Sie einmal, das scheint Ihnen auch noch zu gefallen!

PONTAGNAC: Mir? Aber keineswegs! Ich sage "wahrhaftig", wie man sagt "unmöglich"!

LUCIENNE: Ach! Ich kenne Madame Pontagnac zwar nicht, aber ich bedaure sie.

PONTAGNAC: Wem sagen Sie das, Madame? Ich betrüge sie kein einziges Mal, ohne sie zu bedauern.

LUCIENNE: Dann müssen Sie sie wohl ziemlich oft bedauern ...?!

VATELIN: Ich hoffe doch, dass Sie zumindest jetzt, da Sie den Weg zu unserem Haus kennen, Madame Pontagnac einmal mitbringen werden? Meine Frau und ich wären entzückt, ihre Bekanntschaft zu machen.

PONTAGNAC: (*beiseite*) Meine Frau! Nein! nur das nicht! (*laut*) Mein Gott, ich wäre sehr glücklich und sie gewiss nicht minder, nur ... unglücklicherweise ist daran nicht zu denken!

LUCIENNE: Warum denn nicht?

PONTAGNAC: Wegen ihres Rheumas. Sie ist durch ihr Rheuma ans Bett gefesselt.

VATELIN: Tatsächlich?

PONTAGNAC: Sie geht niemals aus, oder, wenn es doch einmal vorkommt, dann nur in einem kleinen Wägelchen. Sie hat da einen Mann, der sie zieht ...

VATELIN: Einen Esel ...

PONTAGNAC: Nein, einen Mann.

VATELIN: Das ist ja noch schlimmer! Aber das habe ich gar nicht gewusst!

LUCIENNE: Wie lästig!

PONTAGNAC: Wem sagen Sie das!

VATELIN: Das ist aber wirklich schade! Oh, aber wir werden sie besuchen, wenn Sie erlauben.

PONTAGNAC: Ja, wie denn nicht! Aber sicher!

VATELIN: Wo wohnt sie?

PONTAGNAC: In Pau, in den Pyrenäen.

VATELIN: Verflixt! Ein bisschen weit!

PONTAGNAC: Es gibt ja Schnellzüge! ... Was wollen Sie machen, der Süden ist ihr aus gesundheitlichen Gründen empfohlen worden.

VATELIN: Dann wollen wir sie da auch lassen.

LUCIENNE: Zu unserem größten Bedauern.

Dritte Szene

Dieselben, Jean

JEAN: *(im Hintergrund)* Monsieur, da ist ein Kunsthändler, der eine Landschaft für Monsieur bringt.

VATELIN: Ach, mein Corot! Ich hab gestern einen Corot gekauft!

PONTAGNAC: Ja?

VATELIN: 600 Francs!

PONTAGNAC: Das ist nicht teuer. Ist er signiert?

(Lucienne setzt sich rechts vom Schreibtisch)

VATELIN: Er ist signiert. Er ist mit "Poitevin" signiert, aber der Händler garantiert mir, dass die Signatur gefälscht ist.

PONTAGNAC: Oh, das erklärt alles.

VATELIN: Ich lasse den Poitevin entfernen und übrig bleibt ein Corot. *(zu Jean)* In Ordnung, bitten Sie ihn in mein Arbeitszimmer ... Entschuldigen Sie mich einen Augenblick! Ich empfangen nur meinen Händler, dann kann ich mich Ihnen ungestört widmen. Ach ja, ich werde Ihnen meine Bilder zeigen! Sie sind ein Mann von Geschmack. Sie werden mich beraten.

(Er geht rechts, Mitte, ab)

PONTAGNAC: Aber sicher.

Vierte Szene

Lucienne, Pontagnac

- LUCIENNE: Setzen Sie sich!
- PONTAGNAC: Ich mache Ihnen also keine Angst mehr.
- LUCIENNE: Das sehen Sie doch.
- PONTAGNAC: *(setzt sich)* Ich habe mich wohl ganz schön lächerlich gemacht.
- LUCIENNE: *(lächelnd)* Glauben Sie?
- PONTAGNAC: Sie machen sich über mich lustig.
- LUCIENNE: Nun ... sehen Sie, was haben Sie denn erwartet, als Sie mir mit einer derartigen Beharrlichkeit nachgelaufen sind?
- PONTAGNAC: Mein Gott! Was jeder Mann sich von einer Frau erhofft, der er nachgeht und die er nicht kennt.
- LUCIENNE: Sie sind wenigstens offen.
- PONTAGNAC: Na ja, wenn ich jetzt gesagt hätte, ich bin Ihnen nachgelaufen, um Sie zu fragen, wie Sie über Voltaire denken, hätten Sie mir wahrscheinlich nicht geglaubt.
- LUCIENNE: Also wirklich, Sie machen mir Spaß! Und mit solchen müden Tricks haben Sie Erfolg? Gibt es Frauen ...
- PONTAGNAC: Na und ob es sie gibt! Dreiunddreißig-ein-drittel Prozent.
- LUCIENNE: *(verneigt sich)* Aha! Na schön, heute haben Sie kein Glück gehabt, Sie sind an eine der übrigen sechsendsechzig-zwei-drittel geraten.
- (Sie erhebt sich)*
- PONTAGNAC: *(legt Stock und Hut beiseite und erhebt sich)* Ach, wissen Sie, Madame, ich habe nie bereut, mit einer Frau anzubandeln.
- LUCIENNE: Wenn nur das Band der Ehe nicht wäre!

PONTAGNAC: Man tut was man kann. Was wollen Sie, das ist halt mein unglückseliges Temperament. Es ist stärker als ich, ich hab die Frauen im Blut.

LUCIENNE: Na schön. Aber der Standesbeamte hat Ihnen halt nur eine einzige zugeteilt.

PONTAGNAC: Jawohl, meine Frau. Sicher, sie ist eine reizende Person. Aber das ist sie schon sehr lange! Zumindest für mich. Sie ist ein Roman, den ich schon sehr oft durchgeblättert habe.

LUCIENNE: Ja, ganz zu schweigen davon, dass es vielleicht nicht mehr so bequem ist, die Seiten zu wenden.

PONTAGNAC: Wieso denn das?

LUCIENNE: Verdammt! Ihr Rheumatismus!

PONTAGNAC: Sie hat Rheuma? Seit wann denn?

LUCIENNE: Aber Sie haben es uns doch vorhin erzählt.

PONTAGNAC: *(lebhaft)* Ach so, meine Frau! ... jaja ... in Pau, in den Pyrenäen ... genau! ... und?

LUCIENNE: Na ja! ...

PONTAGNAC: Und Sie wollen mir einreden, ich hätte keine Entschuldigung! Hören Sie auf! Wenn also der Himmel mir ein einzigartiges, göttliches Geschöpf über den Weg laufen lässt ...

LUCIENNE: *(geht nach links)* Genug, Monsieur! Dieses Kapitel ist doch wohl abgeschlossen. Ich dachte, Sie hätten öffentlich Abbitte geleistet.

PONTAGNAC: Ach, geben Sie doch offen zu, dass Sie einen anderen lieben!

LUCIENNE: Oh! ... also wissen Sie, Monsieur, das ist doch wirklich die letzte Impertinenz! Können Sie denn nicht einsehen, dass eine Frau ihrem Mann treu bleiben kann?! Wenn sie Ihnen widersteht, dann nur, weil sie einen anderen liebt? Es gibt keinen anderen Beweggrund? Was sind das bloß für Frauen, die Sie da immer kennenlernen?

PONTAGNAC: Hören Sie, versprechen Sie mir, dass Sie niemals weitersagen, was ich Ihnen jetzt anvertraue?

LUCIENNE: *(setzt sich auf den Fauteuil)* Nicht einmal meinem Mann.

PONTAGNAC: *(setzt sich auf den Polsterhocker)* Mehr verlange ich nicht. Also gut ... ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass Sie ihn lieben können.

LUCIENNE: Was soll denn das nun wieder heißen? Rücken Sie doch ein bisschen!

(Pontagnac rückt mit seinem Polsterhocker näher)

Nein, in die andere Richtung!

PONTAGNAC: *(schiebt den Hocker weiter weg)* Oh, Verzeihung! ... Er ist gewiss ein feiner Kerl! Ich hab ihn sehr gern.

LUCIENNE: Das hab ich gemerkt.

PONTAGNAC: Aber, ganz unter uns, er ist nicht der Mann, eine Leidenschaft zu wecken!

LUCIENNE: *(ernst)* Er ist mein Mann!

PONTAGNAC: *(erhebt sich)* So. Da sehen Sie, dass Sie mit mir einer Meinung sind.

LUCIENNE: Aber gar nicht!

PONTAGNAC: Aber doch! Doch! Wenn Sie ihn nämlich liebten, ich meine, was man wirklich unter "lieben" versteht, ich spreche nicht von Zuneigung, hätten Sie es dann nötig, nach einem Grund für Ihre Liebe zu suchen? Eine Frau, die liebt, sagt: "Ich liebe ihn, weil ich ihn liebe". Sie sagt nicht: "Ich liebe ihn, weil er mein Mann ist." Die Liebe ist nicht einfach eine Folgeerscheinung, sie ist ein Prinzip! Sie ist und bleibt nur immer Essenz! Sie hingegen wollen sie uns als Extrakt anbieten.

LUCIENNE: Vergleiche haben Sie ... wie ein Parfümfabrikant!

PONTAGNAC: Was beweist das schon, ein Ehemann? Ein Ehemann kann jeder sein. Es genügt, dass er von der Familie akzeptiert wird ... und bei der Musterung für diensttauglich befunden wurde! Es werden doch nur Fähigkeiten verlangt, wie man sie braucht, um Angestellter in einer Behörde oder Bürovorsteher zu werden. *(setzt sich wieder auf den Polsterhocker)* Was aber den Liebhaber angeht, so muss der ganz andere Qualitäten haben! Er braucht Feuer! Er ist ein Künstler der Liebe. Der Ehemann ist bestenfalls der Beamte.

LUCIENNE: Sie kommen demnach zweifellos als Liebeskünstler ...?!

PONTAGNAC: Oh, ja!

LUCIENNE: Na schön, mein Lieber, und ich sage nein! Es mag Ihnen vielleicht komisch vorkommen, aber ich habe das Glück, einen Mann zu haben, der für mich beides bedeutet: den braven Beamten und das, was Sie Liebeskünstler nennen.

PONTAGNAC: Das ist selten!

LUCIENNE: Nach mehr sehne ich mich gar nicht, und solange er seine künstlerischen Fähigkeiten nicht außerhalb unserer vier Wände erprobt ...

PONTAGNAC: Aha! Würde er sie also außerhalb ...

LUCIENNE: *(steht auf)* ... unserer vier Wände erproben ... tja! Das wäre dann etwas anderes! Ich habe meinen Dumas fils und seinen "Francillon" gründlich studiert, und ich würde bis zum Äußersten gehen!

PONTAGNAC: *(steht auf)* Ach, wie gut Sie doch sind!

LUCIENNE: Keine Ursache! Niemals als erste, aber als zweite ... sofort! Wie ich erst neulich zu meinem ...

PONTAGNAC: *(merkt, wie sie stockt)* Zu Ihrem ...?

LUCIENNE: Zu einer meiner Kusinen sagte, als sie unbedingt wissen wollte, ob ich mich nicht eines Tages doch noch entschließen könnte ...

PONTAGNAC: *(ungläubig)* Zu einer Kusine ...?

Fünfte Szene

Dieselben, Jean, Redillon

JEAN: *(meldet im Hintergrund)* Monsieur Redillon.

LUCIENNE: Ja, kommen Sie doch herein, lieber Freund! Und helfen Sie mir, Monsieur zu belehren! *(stellt vor)* Monsieur Ernest Redillon, ein Freund meines Mannes, Monsieur de Pontagnac, ebenfalls. *(Die beiden Männer begrüßen sich)* Sagen Sie, der Sie mich kennen, diesem Herrn hier, dass ich das Muster einer Ehefrau bin und dass ich Monsieur Vatelini niemals betrügen würde, es sei denn, er ginge mir mit seinem Beispiel voran.

REDILLON: Wie? Oh! Warum diese Frage?

LUCIENNE: Ich bitte Sie! Monsieur möchte es wissen.

REDILLON: *(geschraubt)* Monsieur? Ach, Monsieur möchte ... Wirklich eine nette Unterhaltung ... Das heißt, ich frage mich ernsthaft, wenn dies sein Terrain ist, ob ich nicht vielleicht störe?

LUCIENNE: Sie? Aber ganz im Gegenteil, ich habe Sie doch zu Hilfe gerufen.

PONTAGNAC: Oh! ... wir haben nur gescherzt.

REDILLON: Ach so! Monsieur ist ohne Zweifel ein alter ... äh, ein alter Freund von Ihnen, ein Vertrauter, obwohl ich ihn niemals in diesem Haus gesehen habe.

LUCIENNE: Monsieur? Ich kenne ihn seit zwanzig Minuten!

REDILLON: Das wird ja immer schöner. Mein Gott, Teuerste, ich bedaure es, Ihnen auf Ihre Frage nicht antworten zu können, aber da ich die Frauen zu sehr achte, um vor ihnen gewisse Themen zu erörtern, die ich für deplaziert halten würde ... was mich betrifft, erkläre ich mich für inkompetent.

(Er geht nach rechts hinüber)

PONTAGNAC: *(beiseite)* Scheint so, er will mir eine Lektion erteilen, der junge Mann.

REDILLON: Ist Vatelín nicht da?

LUCIENNE: Doch! Er ist da, er spricht gerade unter vier Augen mit einem Corot. Ich gehe nachschauen, ob er sich nicht in seiner Landschaft verirrt hat. Ich bringe ihn dann zurück. Ich habe Sie vorgestellt, Sie kennen einander! Ich kann Sie also allein lassen.

(Pontagnac und Redillon verbeugen sich leicht. Lucienne rechts ab, einen Augenblick Stille, die beiden Männer messen einander verstohlen)

PONTAGNAC: *(nach einiger Zeit, beiseite)* Das muss die Kusine sein, dieser Kerl!

Sechste Szene

Redillon, Pontagnac

Stummes Spiel. Die beiden Männer sind nach hinten gegangen, sie betrachten die Bilder an der Wand und kommen so langsam wieder nach vorn, der eine rechts, der andere links. Von Zeit zu Zeit betrachten sie einander verstohlen, mustern sich, täuschen aber Gleichgültigkeit vor, wenn sich ihre Blicke begegnen. Redillon erreicht das Sofa, auf das er sich fallen lässt und beginnt, vor sich hin zu pfeifen.

PONTAGNAC: *(setzt sich zum Tisch)* Wie bitte?

REDILLON: Monsieur?

PONTAGNAC: Ich dachte, Sie hätten was gesagt.

REDILLON: Keineswegs.

PONTAGNAC: Entschuldigen Sie.

REDILLON: Keine Ursache ... *(beginnt wieder zu pfeifen)* Ssi, ssi, ssi, ssi, ssi, ssi!

PONTAGNAC: *(beginnt nach einiger Zeit verärgert, eine andere Melodie vor sich hin zu summen)* Hm, hm, hm, hm, hm, hm.

(Redillon, der auf dem Sofa sitzt, hat Pontagnac den Rücken zugewendet. Er zieht eine Zeitung aus der Tasche und beginnt zu lesen. Pontagnac hat die "Revue des Deux-Mondes" auf dem Tisch entdeckt und beginnt, sie mit geistesabwesender Miene durchzublättern)

Siebente Szene

Dieselben, Lucienne

LUCIENNE: Ich bedaure zutiefst, Ihr Gespräch zu unterbrechen ... *(Der eine schließt seine Zeitung, der andere sein Buch, sie erheben sich)* ... aber mein Mann möchte Sie sprechen, Monsieur Pontagnac, er muss Ihnen seinen Corot zeigen.

PONTAGNAC: Aha. Wenn er muss ...

LUCIENNE: Bitte, hier hindurch und geradeaus.

PONTAGNAC: *(wendet sich ohne Begeisterung in die angegebene Richtung)*
Da?

LUCIENNE: Ja, genau! Gehen Sie nur!

PONTAGNAC: *(nimmt Hut und Stock, die er beide auf den Tisch gelegt hatte)* ja, ja ... *(nach einiger Zeit)* Monsieur will nicht auch mitkommen?

REDILLON: Ich?

LUCIENNE: Nein, er ist kein Kunstfreund.

PONTAGNAC: Ach so! ... Na dann ...! *(im Augenblick des Abgehens)* Zu blöd, dass ich die beiden allein lassen muss.

(Er geht rechts, Mitte, ab)

LUCIENNE: *(zu Redillon, der nervös auf der Bühne auf und ab geht)* Nehmen Sie Platz, lieber Freund!

REDILLON: *(der die rechte Seite erreicht hat)* Danke, ich bin im Wagen gekommen, ich muss mir die Beine vertreten.

LUCIENNE: *(geht zum Kamin)* Was haben Sie denn?

REDILLON: Nichts! Seh ich so aus, als hätte ich etwas?

LUCIENNE: *(am Kamin)* Sie sehen aus wie ein Tiger im Käfig. Ist es die Anwesenheit dieses Herrn, die Sie ärgert?

REDILLON: Mich? Ach was, das ist mir ganz egal! Wenn Sie glauben, ich kümmerte mich um den ...!

LUCIENNE: Ach! Ich dachte ...

REDILLON: Da hätte ich was zu tun, wenn ich mich um diesen Herrn kümmern würde ... *(nach einiger Zeit)* Wer ist das überhaupt?

LUCIENNE: Wenn Sie sich doch nicht für ihn interessieren ...

REDILLON: Oh! Verzeihen Sie, wenn ich indiskret bin!

LUCIENNE: Ich verzeihe Ihnen.

REDILLON: Zu gütig. *(nach einiger Zeit)* Macht er Ihnen den Hof?

LUCIENNE: Ja.

REDILLON: Na hervorragend!

LUCIENNE: Haben Sie etwa das alleinige Recht?

REDILLON: Oh! Bei mir ist das etwas anderes. Ich liebe Sie nämlich!

LUCIENNE: Vielleicht sagt er genau das gleiche.

REDILLON: Also wirklich! Ein Mensch, der Sie seit zehn Minuten kennt!

LUCIENNE: Zwanzig!

REDILLON: Ach was! Zehn, zwanzig, auf die Minute kommt es wohl nicht an!

LUCIENNE: Übrigens ist er mir vor zwanzig Minuten zwar ... vorgestellt worden, aber vom Sehen kenne ich ihn schon lange! Seit acht Tagen rennt er mir auf der Straße hinterher!

REDILLON: Nein!

LUCIENNE: Doch!

REDILLON: Der Schuft!

LUCIENNE: *(vor dem Kamin)* Ich bedanke mich in seinem Namen.

REDILLON: Und Ihr Mann hat offenkundig den Geistesblitz gehabt, Sie mit ihm bekannt zu machen. *(Lucienne lächelt und breitet die Arme aus, sozusagen als Bestätigung)* Wie reizend! Nein, diese Ehemänner! Man könnte fast sagen, sie reißen sich drum, die Gefahr ins eigene Haus zu holen.

LUCIENNE: Was sagen Sie da, Redillon! ...

REDILLON: Oh! Ich sage, was ich denke! Und wenn es dann kommt ... wie es kommen muss, dann beklagen sie sich! Was braucht dieser Vatelin irgendwelche Männer in seinen Haushalt einzuführen? Sollte ihm unser Tête-à-Tête zu dritt nicht genügen? *(sieht, dass Lucienne lacht)* Ist doch wahr! Ich kann nicht sehen, wie ein Mann um Sie herumschleicht, das macht mich rasend! *(ein Knie auf dem gepolsterten Hocker)* Und ich kann es Ihrem Mann nicht einmal sagen!

LUCIENNE: *(geht auf ihn zu)* Na na, beruhigen Sie sich schon!

REDILLON: *(weinerlich)* Ooh! Außerdem wusste ich ganz genau, dass mir heute noch ein Unglück zustoßen würde! *(kommt nach vorne)* Ich hab geträumt, dass mir alle meine Zähne ausgefallen sind ... ich hatte bereits fünfundvierzig Stück verloren. Und immer wenn ich träume, dass mir die Zähne ausfallen, dann passiert was! Das letzte Mal haben sie mir eine junge Hündin gestohlen, an der ich

sehr gehangen habe. Und heute will man mir meine Geliebte stehlen!

LUCIENNE: Ihre Geliebte! Aber ich bin nicht Ihre Geliebte!

REDILLON: Sie sind die Geliebte meines Herzens ... Und das kann mir niemand verwehren, auch Sie nicht!

LUCIENNE: Wenn Sie mich so von meiner Verantwortung befreien ...

REDILLON: Ach, schwören Sie mir, dass Sie diesen Mann niemals lieben werden!

LUCIENNE: Diesen Mann? Aber sind Sie denn verrückt, mein Freund! ... Den kenne ich doch überhaupt nicht! Glauben Sie denn, dass ich ihn auch nur beachte?

REDILLON: Ach! Schönen Dank. Haben Sie übrigens bemerkt, wie unangenehm er ist? Haben Sie seine Nase gesehen? Mit einer solchen Nase ist man unfähig zur Liebe!

LUCIENNE: Oh!

REDILLON: Hingegen habe ich genau die richtige Nase dafür! Ich habe die Liebesnase, die Nase, die liebt!

LUCIENNE: Woher wissen Sie das?

REDILLON: Das hat man mir immer schon gesagt.

LUCIENNE: Ach, wirklich!

REDILLON: Ach, Lucienne, vergessen Sie nicht, dass Sie mir versprochen haben, dass es nie einen anderen geben wird als mich!

LUCIENNE: *(korrigiert)* Erlauben Sie! ... Wenn ich überhaupt jemals das Recht dazu haben sollte ... Aber dazu, mein armer Freund, würde es ganz besonderer Umstände bedürfen ...

(Sie setzt sich rechts an den Tisch)

REDILLON: *(mit einem Seufzer)* Ach ja, dass Ihr Mann Sie betröge! Wär das schön! *(beiseite)* Worauf wartet dieser Mensch denn noch? Der hat wohl das Temperament einer Weinbergschnecke! *(laut)* Spüren Sie denn nicht, welche ausgesuchten Qualen Sie mir zumuten? Ich komme mir vor wie ein Mann, dem dauernd nur der Aperitif serviert wird, der aber nie was zu essen kriegt ...

LUCIENNE: Na schön! Mein armer Freund ... dann essen Sie halt außer Haus!

REDILLON: Muss ich wohl! Was soll ich machen, ich bin doch schließlich aus Fleisch und Blut! Ja! und ich habe Hunger! Ich habe Hunger!

LUCIENNE: Oh! wie hässlich doch der Magen knurrt!

REDILLON: Wie herzlos! Sie lachen mich aus!

(Er setzt sich auf den Polsterhocker)

LUCIENNE: Wollen Sie, dass ich jetzt weine? Überhaupt jetzt, da ich weiß, dass Sie ganz schön naschen zwischen den Mahlzeiten!

(Sie steht auf)

REDILLON: Ach ja, hübsch sind sie, meine Desserts! Sie können sie von mir aus alle haben! Ach, wenn Sie nur wollten ... würde ich dann von anderen Tischen essen? Aber Sie wollen eben nicht, also was soll's, Ihr Schaden! So haben halt die anderen was davon.

LUCIENNE: *(auf den Tisch gestützt)* Wohl bekomm's!

REDILLON: *(überheblich)* Da können Sie Gift drauf nehmen!

LUCIENNE: *(geht nach hinten)* Und das ist der Mann, der mir dauernd von Liebe spricht.

REDILLON: Aber sicher! Macht das irgendeinen Unterschied für Sie? Es ist doch nicht meine Schuld, dass es neben der Liebe auch noch ... auch noch das Tier gibt.

LUCIENNE: Ach ja, sehen Sie, das stimmt! Es erstaunt mich auch immer, dass man davon nie spricht! Na schön! Könnten Sie es nicht übers Herz bringen, es zu töten, das Tier?

REDILLON: Ich habe noch nie einem Tier ein Leid zufügen können.

LUCIENNE: Armes Kerlchen! Na ja, dann halten Sie es wenigstens an der Leine.

REDILLON: Aber ich tu doch den ganzen Tag nichts anderes! Nur ist es stärker als ich, drum zieht das Tier mich hinter sich her, und ich renne ihm nach. Tja, was wollen Sie machen, wenn ich nicht anders kann! Gut, so gebe ich eben nach. *(erhebt sich)* Ich geh es Gassi führen. *(nach rechts hinüber)*

LUCIENNE: Oh, diese Männer! Armer Ernest! Und wie heißt sie?

(Sie setzt sich aufs Sofa)

REDILLON: Welche "sie"?

LUCIENNE: Ihre Promenadenmischung?

REDILLON: Pluplu ... Abkürzung von Pluchette.

LUCIENNE: Reizend!

REDILLON: *(auf sie zugehend)* Oh! Aber das Herz hat auch noch ein Wörtchen mitzureden! Was bedeutet mir diese Pluplu denn schon? In meinen Augen gibt es nur eine einzige Frau, nur eine, und das sind Sie! Was bedeutet schon der Altar, auf dem ich opfere, wenn das Opfer doch einzig und allein Ihnen geweiht ist!

LUCIENNE: Was denn! Sie sind wirklich liebenswürdig!

REDILLON: Mein Körper, mein Ich befinden sich bei Pluplu, aber Ihnen gelten meine Gedanken! Ich bin bei ihr und versuche mir vorzustellen, dass Sie es sind! ... Sie ist es, die meine Arme umfassen, und Sie sind's, die ich glaube umschlungen zu halten. Ich sage zu ihr "Sei still" Ich mag deine Stimme nicht hören!" Ich schließe die Augen und nenne sie Lucienne.

LUCIENNE: Aber das ist Diebstahl! Das will ich nicht! Und sie ... akzeptiert sie es denn?

REDILLON: Pluplu? Aber sicher, sehr gut! Sie fühlt sich sogar verpflichtet, es mir gleich zu tun. Sie schließt die Augen und nennt mich Clement.

LUCIENNE: *(erhebt sich und geht in die Mitte)* Oh! Na hervorragend! Man könnte sagen: eine Aufführung, die von der zweiten Besetzung bestritten wird.

REDILLON: *(in einem Anflug von Leidenschaft)* Oh, Lucienne, Lucienne, wann werden Sie den Qualen, die ich erleide, ein Ende machen? Wann werden Sie zu mir sagen: "Redillon, ich gehöre dir! Mach mit mir, was du willst!"

LUCIENNE: Wie? Werden Sie wohl ...

REDILLON: *(kniet vor ihr nieder)* Ach, Lucienne, Lucienne, ich liebe dich ...

LUCIENNE: Werden Sie sofort aufstehen! ... Mein Mann könnte hereinkommen, schon zweimal hat er Sie so zu meinen Füßen erwischt!

REDILLON: Das ist mir egal. Soll er nur hereinkommen! Soll er mich ruhig sehen!

LUCIENNE: Auf keinen Fall! Ich will das nicht! Was bilden Sie sich ein!

(Sie stößt ihn zurück, um sich zu erheben, durch den Stoß fällt Redillon um und bleibt auf dem Boden sitzen. Lucienne befreit sich und setzt sich zum Tisch)

REDILLON: Was sagte ich doch gleich noch, liebe gnädige Frau? ...

Achte Szene

Dieselben, Vatelín, Pontagnac

VATELIN: *(tritt ein und hält inne, als er Redillon auf dem Boden sitzen sieht)*
Also wirklich! Sitzen Sie schon wieder auf meinem Fußboden!

REDILLON: Wie Sie sehen ... Äh ... wie geht's?

VATELIN: Danke, nicht schlecht. Wird das langsam zu einer Manie bei Ihnen? *(zu Pontagnac)* Sie würden es nicht glauben, mein Lieber, aber das ist mein Freund Redillon. *(vorstellend)* Monsieur Redillon, Monsieur Pontagnac.

PONTAGNAC: Nicht nötig, schon erledigt.

VATELIN: Ach? ... Ich habe sowas außer bei ihm noch nie erlebt. Jedes Mal, wenn er hier im Salon auf mich wartet – es fehlt ja übrigens nicht an Sesseln -, dann sehe ich ihn auf dem Hintern am Boden sitzen, sobald ich hereinkomme.

PONTAGNAC: *(trocken)* Aha!

REDILLON: Ich will Ihnen was sagen ... Das ist eine Gewohnheit aus der Kindheit. Ich hab mich immer gern auf dem Boden gewälzt. Mir ist das lieber als so herum zu stehen, wenn ich unter Leuten bin.

VATELIN: Eine komische Angewohnheit! Sie müssen eine Großmutter gehabt haben, die vom bösen Blick eines beinlosen Krüppels geschlagen war.

REDILLON: *(erhebt sich)* Hahaha! Sehr komisch! Sehr komisch!

PONTAGNAC: *(zwischen den Zähnen, während er Vatelín betrachtet)* Ha! Der geborene Hahnrei!

LUCIENNE: *(die sich erhoben hat)* Na schön! Haben Sie die Bilder meines Mannes gesehen, Monsieur Pontagnac?

VATELIN: Ich glaub schon. Er war entzückt! Er hat mir gesagt: "Sowas gibt's nicht mal im Museum!" *(zu Pontagnac)* Stimmt's oder hab ich Recht?

PONTAGNAC: Jajaja. *(beiseite)* Glücklicherweise!

(Es läutet)

VATELIN: *(nach links zeigend)* Übrigens, dort hab ich auch noch welche ... wenn Sie wollen ...

PONTAGNAC: Nein, nein! nicht alle Freuden an einem einzigen Tag! Ich würde sie mir gerne für ein anderes Mal aufheben!

VATELIN: Ach! Wie schade, dass sich die arme Madame Pontagnac in einem solchen Zustand befindet ... Wie stolz wäre ich, ihr meine Galerie zeigen zu können.

PONTAGNAC: Ach ja, was wollen Sie ... ihr Rheuma ... in Pau, in den Pyrenäen ...

VATELIN: Ihr kleines Wägelchen, jaja! oh! Wie anfällig die menschliche Kreatur doch ist!

ALLE: *(seufzend)* Ach ja ...

Neunte Szene

Dieselben, Jean, Mme Pontagnac

JEAN: *(meldet im Hintergrund)* Madame Pontagnac.

ALLE: Wie?

PONTAGNAC: *(aufspringend, beiseite)* Verflucht! Meine Frau!

ALLE: Ihre Frau!

PONTAGNAC: Äh ... ja ... nein ... sieht ganz so aus ...

LUCIENNE: Wie! Ich denke, sie ist in Pau!

VATELIN: Allerdings, und zwar mit ihrem Rheuma.

PONTAGNAC: Na ja, ... ich weiß nicht recht! ... Sie muss gesund geworden sein! *(zum Dienstboten)* Wir sind nicht da! ... Sagen Sie ihr, dass wir nicht da sind.

LUCIENNE: Aber auf gar keinen Fall! Im Gegenteil! Wir lassen bitten!

PONTAGNAC: Ja, sag ich doch, lassen Sie sie herein! (*beiseite*) Oh je, oh je, oh je!

ALLE: (*beiseite*) Was hat er nur?

REDILLON: (*beiseite*) Er sieht nicht gerade wie ein glücklicher Bräutigam aus, der Gute.

PONTAGNAC: (*beiseite*) Jetzt steh ich schön da! (*laut*) Ich flehe Sie an, mein Freund, Madame, aus Gründen, die ich Ihnen später erklären werde: kein Wort zu meiner Frau, wenn sie Sie etwas fragen sollte, oder besser: sagen Sie dasselbe wie ich ... äh ... genau dasselbe wie ich!

MME PONTAGNAC: (*tritt ein*) Ich bitte sehr um Entschuldigung, meine Herren ... Madame ...

PONTAGNAC: (*läuft auf sie zu*) Ach, meine Teure, da bist du ja! Welch reizende Überraschung! ... Ich wollte gerade gehen ...! Also sag schön auf Wiedersehen zu Madame und diesen Herren hier und wir gehen! Komm, wir gehen!

ALLE: Wie?!

MME PONTAGNAC: Auf gar keinen Fall ... Also wirklich nicht!

PONTAGNAC: Aber doch! Aber doch!

MME PONTAGNAC: Aber nein! Aber nein!

LUCIENNE: So lassen Sie sie doch!

PONTAGNAC: Na schön, lass ich sie halt! (*beiseite*) Oh mein Gott, mein Gott!

MME PONTAGNAC: (*setzt sich auf den Sessel, den Vatelín ihr hingeschoben hat*) Entschuldigen Sie, Madame, dass ich so bei Ihnen hereingeplatzt bin, ohne die Ehre zu haben, Ihnen vorgestellt worden zu sein.

LUCIENNE: (*setzt sich*) Aber, Madame, ganz im Gegenteil, ich habe mich zu ...

VATELIN: (*ein Knie auf dem Polsterhocker*) Glauben Sie uns doch, dass wir sicher ...

MME PONTAGNAC: ... Mein Mann hat mir schon so viel von Ihnen erzählt ...

VATELIN: Wirklich? Oh, das ist aber wirklich nett, Pontagnac!

MME PONTAGNAC: So dass ich mir wirklich sagen musste: "So darf das nicht weitergehen! Derart intime Freunde, und die Frauen kennen sich nicht einmal!"

LUCIENNE und
VATELIN: Intim!

MME PONTAGNAC: Ach, Sie können sich nicht vorstellen, wie sehr mein Mann an Ihnen hängt! Ich bin schon fast eifersüchtig geworden! Jeden Tag dasselbe: "Wohin gehst du? ... Zu den Vatelins!" Und dann am Abend: "Wohin gehst du? ... Zu den Vatelins!" Immer ist er bei den Vatelins.

VATELIN: Wie, bei den Vatelins?

PONTAGNAC: Aber ja, natürlich, wo denn sonst?! Was soll dieses erstaunte Getue? (*lebhaft zu Mme Pontagnac*) Du hast seine Galerie noch nicht gesehen, gelt? Komm seine Galerie anschauen! Es lohnt sich, glaub mir, komm seine Galerie anschauen!

MME PONTAGNAC: Nicht doch! Aber nein! ... Was ist denn los mit dir?

PONTAGNAC: Mit mir? Aber gar nichts! Was soll denn los sein?

VATELIN: Was soll das alles heißen?

REDILLON: (*sitzt in seinem Fauteuil, beiseite*) Nein, ist das witzig, zum Totlachen!

MME PONTAGNAC: Sowas! Du siehst ja ganz aufgeregt aus! ... Ist es zufällig, weil ...

PONTAGNAC: Ich aufgeregt? Wo bin ich aufgeregt? Ich bin die Ruhe selbst! Es ist nur, weil du Monsieur und Madame Vatin da erzählst, dass ich jeden Tag bei Ihnen bin! Das wissen sie schließlich selber, dass ich jeden Tag bei ihnen bin.

LUCIENNE: (*beiseite*) Aha!

VATELIN: (*beiseite*) Ach, verstehe!

PONTAGNAC: (*zu Vatin, indem er ihm Zeichen macht*) Wissen Sie's oder wissen Sie's nicht, dass ich jeden Tag bei Ihnen bin?!

VATELIN: Ja! Ja! Ja! ja!

PONTAGNAC: So, da siehst du's!

REDILLON: (*erhebt sich und mischt sich mit spöttischer Miene ein*) Ich bin ihm da selbst begegnet!

PONTAGNAC: *(betrachtet ihn erstaunt, beiseite)* Wie? ... *(laut)* Vielen Dank, Monsieur!

REDILLON: *(leise)* Keine Ursache.
(Setzt sich wieder)

PONTAGNAC: Na schön. Bist du jetzt überzeugt?

MME PONTAGNAC: *(erhebt sich mit zweifelnder Miene)* Ja, ja, ja.
(Sie geht ein wenig nach links hinter)

PONTAGNAC: Oh, verdammt!

VATELIN: *(beiseite)* Armer Pontagnac, er tut mir Leid! *(leise zu Pontagnac)* Moment, ich hol Sie da wieder heraus!

PONTAGNAC: Oh ja!

VATELIN: Glauben Sie mir, Madame, dass mein Freund Pontagnac mir bei seinen häufigen Besuchen viel von Ihnen erzählt hat.

MME PONTAGNAC: Ach! Tatsächlich!

PONTAGNAC: *(leise)* Genau! Sehr gut!

VATELIN: Und seit langem schon hätte ich ihn gebeten, mich Ihnen vorzustellen, hätte ich nicht gewusst, dass Sie in Pau sind!

MME PONTAGNAC: *(beiseite)* Also bitte! *(laut, dreht VateLin herum, so dass er selbst zwischen ihm und seiner Frau zu stehen kommt)* Aber nein, nein! Was für ein Pau? Wieso Pau? Wie kommen Sie auf Pau?

VATELIN: Was heißt, wie ich auf Pau komme?

PONTAGNAC: Aber ja doch! Wer hat Ihnen denn was von Pau erzählt?

VATELIN: *(der seinen Schnitzer wieder ausbügeln möchte)* Aber doch nicht Pau! Ich sagte "Pau" ... Ich wollte sagen, wenn ich gewusst hätte, dass Sie ... dass Sie ...

PONTAGNAC: Aber nirgendwo!

VATELIN: *(der nicht mehr aus noch ein weiß)* Genau, dass Sie überall und nirgends waren.

PONTAGNAC: Na schön. *(leise)* Aber so halten Sie doch den Mund!

VATELIN: Das würde ich ja gerne tun! Ich weiß schon nicht mehr, was ich sage.

(Sie gehen beide nach hinten)

REDILLON: *(beiseite)* Der Duft der großen weiten Welt.

MME PONTAGNAC: *(beiseite)* Ich beginne ganz entschieden zu glauben, dass mein Verdacht mich nicht getrogen hat. *(laut)* Oh, Monsieur Vatin, Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen! Ich wusste doch, dass ich mit Ihrem Besuch nicht zu rechnen hatte, da mein Mann mich ständig über Ihren Zustand auf dem Laufenden gehalten hat!

PONTAGNAC: *(beiseite)* Da haben wir den Salat.

VATELIN: Meinen Zustand?

MME PONTAGNAC: Aber ja! Behindert durch Ihr Rheuma ...

VATELIN: Ja, Sie!

MME PONTAGNAC: Was? Ich? Nein, Sie! Wo man Sie doch in einem kleinen Wägelchen ziehen muss ...

VATELIN: Erlauben Sie ... das sind doch Sie!

MME PONTAGNAC: Nein, Sie!

PONTAGNAC: *(geht auf Vatin zu)* Natürlich! Sie sind das! Was soll das denn? Vor meiner Frau brauchen Sie doch nicht auf jung und schön zu machen!

VATELIN: Ach! Ich bin das! ... Gut, gut! ... Also ich auch.

PONTAGNAC: Aber nein, doch nicht Sie auch! *(führt Vatin nach links hinüber)* Kommen Sie, zeigen Sie mir Ihre Galerie! ... Ich hab noch längst nicht alles gesehen! Noch längst nicht alles!

VATELIN: Ja, gern. Besichtigen wir die Galerie!

MME PONTAGNAC: Edmond, wirst du wohl hier bleiben!

(Lucienne erhebt sich)

PONTAGNAC: Aber ich komme ja wieder! Ich komme wieder!

VATELIN: Wir kommen wieder! Wir kommen wieder!

(Beide links ab)

Zehnte Szene

Dieselben, außer Vatelín und Pontagnac

MME PONTAGNAC: Ooooooh! Das ist zuviel! Madame, ich bitte Sie, seien Sie ehrlich! Macht man sich hier über mich lustig?

LUCIENNE: Nun also ... Ja, Madame! (*Mme Pontagnac sinkt in einen Sessel neben dem Polsterhocker*) Da unsere Herren Ehemänner sich gegenseitig derart die Stange halten, müssen wir Frauen eben auch ein bisschen solidarisch sein! Ja, man macht sich über Sie lustig!

(Sie setzt sich)

MME PONTAGNAC: Oh, wusste ich's doch!

LUCIENNE: Ihr Mann ist kein Intimfeind von meinem, sie verkehren in denselben Kreisen, das ist aber auch schon alles. Vor dem heutigen Tag hat er noch nie auch nur einen Fuß in dieses Haus gesetzt, und wenn Sie ihn heute hier angetroffen haben, so können Sie mir glauben, dass er nicht gekommen ist, einen Freund zu treffen, sondern eine Frau, die er bis in ihren eigenen Salon hinein verfolgt hat.

MME PONTAGNAC: Eine Frau!

LUCIENNE: Ja. Mich.

MME PONTAGNAC: Nein!

LUCIENNE: Nachdem er mir auf der Straße mit einer Hartnäckigkeit gefolgt ist, die ich, gelinde gesagt, nur mit der eines ...

REDILLON: (*aus seinem Fauteuil*) Eines Wüstlings!

MME PONTAGNAC: Oh! Ja!

LUCIENNE: Er hat dann zu seiner größten Enttäuschung entdeckt, dass diese Frau die Gattin eines seiner Freunde ist. Da hatte er kein Glück! ... Egal, Ihr Mann hat Sie angelogen, und was seine häufigen Besuche hier betrifft, die waren nichts als ein Alibi, um seine Abenteuer zu decken.

MME PONTAGNAC: Oh, dieser Schuft!

REDILLON: Das ist das richtige Wort!

LUCIENNE: *(erhebt sich)* Entschuldigen Sie, Madame, dass ich so rücksichtslos mit Ihnen spreche, aber Sie haben an meine Offenheit appelliert, und daher wollte ich auch ganz offen sein.

MME PONTAGNAC: *(steht auf)* Sie haben richtig gehandelt, Madame, und ich danke Ihnen.

LUCIENNE: Ich habe so gehandelt wie ich wünschte, dass man mir gegenüber handelte, wenn mein Mann mich jemals ...

REDILLON: *(mutlos)* Ach ja! ... Aber der ... Prost Mahlzeit!

LUCIENNE: Na hören Sie ... Gott sei Dank!

MME PONTAGNAC: Ach! Jetzt sehe ich klar, dass meine Vermutungen direkt ins Schwarze getroffen haben! Oh! Jetzt weiß ich, was ich wissen wollte! Und jetzt zu uns beiden, Monsieur Pontagnac! Ich stell mich tot, ich werde Sie beschatten lassen, ich werde Sie auf frischer Tat ertappen und dann! ...

(Kommt nach vorne)

LUCIENNE: Und dann ...?

MME PONTAGNAC: *(nimmt den Sessel und stellt ihn zum Sofa)* Ha! ... Mehr sage ich nicht.

LUCIENNE: Gleiches mit Gleichem vergelten?

MME PONTAGNAC: Aber voll!

REDILLON: *(erhebt sich)* Bravo!

LUCIENNE: *(erwärmt sich am Beispiel Madame Pontagnacs)* Ha! Genau wie ich! Wenn mein Mann mich jemals ...

REDILLON: Ja, ja.

MME PONTAGNAC: Und warum auch nicht? Ich bin jung, ich bin hübsch ...

LUCIENNE: Ich auch!

MME PONTAGNAC: Vielleicht ist es unbescheiden, so etwas zu sagen ...

REDILLON: Das macht nichts. Wenn man wütend ist, braucht man nicht bescheiden zu sein!

MME PONTAGNAC: Jedenfalls würde ich mehr als einen finden, der entzückt wäre ...

REDILLON: Na und ob!

LUCIENNE: Und ich ebenfalls! Nicht wahr, Redillon?

REDILLON: Oh la la! Sie ...!

MME PONTAGNAC: Und glauben Sie ja nicht, dass ich wählerisch wäre! Nicht einmal das! Ich meine, das würde mich nur daran hindern, meine Rache zu genießen. Nein, ich nehme irgendeinen, egal, wen ... den ersten Trottel, der mir über den Weg läuft!

REDILLON: Genau. Sie sagen es!

MME PONTAGNAC: *(zu Redillon)* Sie! Wenn's Ihnen Spaß macht.

(Sie geht nach hinten)

REDILLON: Mich? Aber, Madame ...

LUCIENNE: Richtig! Ich auch!

REDILLON: Ach, Lucienne ...!

MME PONTAGNAC: *(kommt wieder nach vorne)* Los! Geben Sie mir Ihren Namen und Ihre Adresse!

REDILLON: Redillon, Rue Caumartin 17.

MME PONTAGNAC: Redillon, Rue Caumartin 17. Gut! Alsdann! Monsieur Redillon, ich muss jetzt nur noch meinen Mann erwischen, schon komme ich gelaufen und sage zu Ihnen: "Monsieur Redillon, nehmen Sie mich, ich gehöre Ihnen."

(Sie lässt sich in seine Arme fallen)

LUCIENNE: *(ebenfalls)* Und ich auch, Redillon! Ich gehöre Ihnen auch! Ich auch!

REDILLON: *(die beiden Frauen in den Armen)* Aber meine Damen! ...
(beiseite) Fabelhaft, was für Chancen ich hätte, wenn ich sie hätte!

(Stimmengewirr)

MME PONTAGNAC: Unsere Männer. Kein Wort!

Elfte Szene

Dieselben, Vatelín, Pontagnac

MME PONTAGNAC: *(zu Vatelín und Pontagnac, die etweas beunruhigt, mit kläglicher Miene, in der Tür stehen bleiben)* Kommen Sie ruhig herein, meine Herren. Was drücken Sie sich denn in der Tür herum?

VATELIN: Tun wir doch gar nicht!

MME PONTAGNAC: Tja! Und? Haben Sie die Galerie besichtigt? Sind Sie zufrieden?

PONTAGNAC: Hingerissen! *(beiseite, erleichtert)* Madame Vatelín hat nicht gesprochen! *(laut)* Also da sind vor allem einige Bilder ... ha! was heißt Bilder ... von Verwandten der großen Meister!

VATELIN: Nicht wahr?

PONTAGNAC: Unter andrem ein Sohn von Corot und ein Vetter von Rousseau. Wirklich, es lohnt sich nicht, die Meister selbst zu besitzen!

VATELIN: Sag ich doch! Außerdem sind sie gut gemacht. Meistens sogar viel sorgfältiger.

REDILLON: Und kosten viel weniger.

MME PONTAGNAC: Aha, na schön, Madame Vatelín und ich, wir haben uns in der Zwischenzeit besser kennengelernt. Wir haben viel über dich gesprochen.

PONTAGNAC: *(beunruhigt)* So?

MME PONTAGNAC: Und auch Monsieur sagt, dass er dich oft hier getroffen hat und dass er dich sehr schätzt.

PONTAGNAC: Nein, das hat er gesagt? *(zu Redillon)* Ach, Monsieur! *(beiseite)* Oh! Und ich hab ihn derartig ... *(laut)* Liebste Freundin ... Mein lieber Durillon ...

REDILLON: Red! ... Redillon! ...

PONTAGNAC: Oh Verzeihung! Redillon, natürlich! Kleiner Scherz von mir ... Monsieur Redillon, Madame Pontagnac ...

MME PONTAGNAC: Wir hatten bereits Gelegenheit, uns miteinander bekannt zu machen.

(Sie geht mit Lucienne nach hinten)

PONTAGNAC: Ja? Hervorragend, also ... *(zu Redillon)* Verehrtester, meine Frau empfängt jeden Freitag, wenn Sie uns die Ehre geben würden ...

REDILLON: Ich bin so frei! *(beiseite)* Der ist gut! Gerade noch als Liebhaber lässt er mich abblitzen ... Kaum ist seine Frau da, kommt der Ehemann zum Vorschein und er lädt mich ein! Die sind doch alle gleich!

Zwölfte Szene

Dieselben, Jean

JEAN: Da ist eine Dame, die Monsieur zu sprechen wünscht.

VATELIN: *(geht nach hinten und stellt den Stuhl zurecht)* Mich! Wer denn?

JEAN: Ich weiß es nicht. Ich sehe sie zum ersten Mal, diese Dame.

LUCIENNE: Eine Dame ... was will sie denn?

VATELIN: *(mit der Geste eines Mannes, der nicht weiter weiß)* Tja, meine liebe Freundin, das ... *(zu Jean)* Sie hätten sie nach ihrem Namen fragen sollen!

LUCIENNE: *(zu Jean)* Ist sie hübsch?

JEAN: *(mit abfälliger Miene)* Pffft.

VATELIN: Na schön, Jean, was soll das?! Ich bitte dich, meine Liebe, es steht meinen Dienstboten nicht zu, ihr Urteil über Leute abzugeben, die mich besuchen kommen. *(zu Jean)* Haben Sie gesagt, dass ich da bin?

JEAN: Ja. Die Dame wartet im kleinen Salon.

VATELIN: Gut, sie soll warten. Ich werde sie empfangen.

(Jean im Hintergrund ab)

MME PONTAGNAC: Also, Monsieur Vatelín, ich sehe, Sie haben zu tun, ich will Ihnen nicht Ihre Zeit stehlen ... vor allem wenn Sie eine Dame zu empfangen haben ...

VATELIN: Oh! irgendeine Klientin! ... Das eilt nicht! Ganz offensichtlich besucht sie nicht den Mann, sondern den Anwalt.

LUCIENNE: Aber das will ich doch stark hoffen!

MME PONTAGNAC: Auf Wiedersehen, liebe gnädige Frau! ... und alles Gute, Monsieur ... äh ...

PONTAGNAC: Redillon.

REDILLON: Rue Caumartin 17. Genau!

MME PONTAGNAC: Jawohl. *(zu Pontagnac)* Schreib das auf, mein Lieber!

REDILLON: Oh, im Adressbuch der Pariser Welt ...

PONTAGNAC: Das macht nichts, ich schreib es trotzdem auf.

REDILLON: Außerdem gehe ich sowieso mit Ihnen hinunter. Ich habe noch einiges zu erledigen. *(zu Lucienne)* Auf Wiedersehen, Madame. *(leise)* Leb wohl, meine Lucienne! *(zu Vatin)* Auf Wiedersehen, Sie ...

PONTAGNAC: Also, gehen wir! *(Er drückt Vatin die Hand, dann Mme Vatin)* Madame! *(leise und rasch)* Ich bringe meine Frau nach Hause und dann komme ich wieder und erkläre Ihnen alles!

MME PONTAGNAC: Kommst du?

PONTAGNAC: Bin schon da!

MME PONTAGNAC: *(beiseite)* Und jetzt rate ich dir auf dem Pfad der Tugend zu bleiben, mein Guter! *(ab)*

Dreizehnte Szene

Lucienne, Vatin, dann Jean, später Maggy

VATELIN: Lässt du mich allein, meine Liebe, damit ich diese Person loswerden kann?!

(Während er das sagt, läutet er)

LUCIENNE: Also dann ... bis gleich, mein Crépin!

(Sie geht links ab und nimmt ihren Hut mit, den sie aufs Sofa gelegt hatte)

JEAN: Monsieur hat geläutet?

VATELIN: Ja, führen Sie diese Dame herein.

(Jean führt Maggy durch die Tür rechts Mitte herein, dann zieht er sich zurück)

VATELIN: *(der sich zum Tisch gesetzt hatte, um Papiere zu ordnen und sich den Anstrich von Beschäftigtsein zu geben, und ohne die Person anzuschauen, die da hereinkommt)* Nehmen Sie sich doch bitte einen Stuhl, Madame!

MAGGY: *(taucht hinter ihm auf und gibt ihm zwei dicke schmatzende Küsse auf die Augen. Sie hat einen stark ausgeprägten englischen Akzent)* Oh, my love!

VATELIN: *(erhebt sich verstört)* He, was soll das? *(erkennt Maggy)* Madame Soldignac! Maggy! Sie?!

MAGGY: Dieselbe.

VATELIN: Sie! Sie hier! Was für ein Wahnsinn!

MAGGY: Warum?

VATELIN: Na schön ... und London?

MAGGY: Ich habe verlassen.

VATELIN: Und Ihr Mann?

MAGGY: Bin ich mit ihm. Er kommt um zu machen Geschäfte in Paris!

VATELIN: *(fällt wieder in seinen Stuhl zurück)* Na schön ... aber was werden Sie machen?

MAGGY: Was heißt, was machen werde? Oh! Undankbarer! Oh! you naughty thing, how can you ask me what I have come to do here. Here is a man for whom I have sacrificed everything, my duties as a wife, my conjugal faithfulness ...

VATELIN: *(erhebt sich, um sie zu unterbrechen)* Ja ... ja ...

(Er geht, um an der Tür seiner Frau zu horchen)

MAGGY: *(nach rechts hinüber)* I leave London! I cross the sea! All this to reach him and when at last I find him he asks me what have you come here for.

VATELIN: *(kommt nach vorn)* Ja, ja ... aber so genau wollte ich's gar nicht wissen! Sie sprechen Englisch mit mir, und ich verstehe kein einziges Wort. Wieso sind Sie hier? Warum? Was wollen Sie?

MAGGY: *(hinter dem Tisch)* Was ich will? Er fragt, was ich will! Aber ich will ... Sie!

VATELIN: Mich!

MAGGY: Oh yes, weil ich Sie lieber immer noch! Oh, dear me! Um zu finden Sie, ich habe London verlassen, ich habe den Ärmel überquert, mir ist schlecht ... ich werde seekrank ... ich gebe mir hinüber ... wie sagt man?

VATELIN: Jaja! Das genügt ... Und dann?

MAGGY: Nein, ich gebe mir die Seele hinüber, aber ist mir egal! ... Ich sage: Ich werde ihn sehen ... und ich bin hier ... für acht Tagen ...!

(Sie setzt sich)

VATELIN: *(fällt auf einen Sessel)* Acht Tage! Eine Woche! ... Eine ganze Woche sind Sie hier!

MAGGY: Oh, ja, eine Woche ganz für Sie ... Ach! Sagen Sie mir, dass Sie mir noch lieben! ... Warum haben Sie nicht geantwortet auf meine Briefe? ... Ich sage schon: "Meine Crepine, er liebt mir nicht mehr ..." Oh, und ob Sie mir noch lieben! ... oh Crepine tell me you love me!

VATELIN: *(erhebt sich)* Aber ja! Aber ja!

MAGGY: *(steht auf und kommt nach vorn)* Als ich ankomme heute Morgen, ich habe sofort an Ihnen geschrieben ... und dann und dann ... ich habe den Brief nicht heraufgegeben ... ich habe mir gesagt, er wird vielleicht nicht antworten ... ich habe Brief in Papierkorb geworfen ... und ich habe eine hansom .. wie nennt man ... eine Bote genommen um herzukommen ... oh! wie ist difficult ... die Straße von Ihnen zu finden ... ich weiß nicht, der Kutscher hat nicht das Französisch verstanden, er wollte nicht führen mich.

VATELIN: *(beiseite)* Tüchtiger Kutscher!

MAGGY: Ich sage zu ihn: Kutscher, fahren Sie Roue Thremol ... er antwortet mir: Kenne ich nicht.

VATELIN: Roue Thremol! Jaja ... Nun glauben Sie mir, wenn Sie einfach gesagt hätten: Rue le Trémoille ...

MAGGY: Na sage ich doch die ganze Zeit: Rue Thremol.

VATELIN: Genau.

MAGGY: Ach, Crepine, Crepine, was bin ich glücklich ...! Sie werden kommen mich sehen heute Abend, he?

VATELIN: Wie? Erlauben Sie mal!

MAGGY: Uah! Sag nicht nein! Ich habe heute Morgen gefunden kleine möblierte Wohnung in Parterre, so habe ich Ihnen gesagt in die Brief, die ich habe weggeworfen ... Roue Roquepa-ine 48.

VATELIN: Sie sind in der Rue Roquepine abgestiegen?

MAGGY: Oh nein! Mit meine Mann in die Hotel Chatham, aber der Wohnung ist nur für uns zweien! Ich habe gemietet, Sie kommen heut Abend, he?

VATELIN: *(macht sich los und geht weiter nach hinten)* Ich? Aber gar nicht, wirklich nicht!

MAGGY: No! warum Sie sagen no?

VATELIN: Warum? Darum! Es ist unmöglich! ... Ich bin doch nicht frei! Ich ... ich habe eine Frau! Ich bin verheiratet!

MAGGY: Sie ... Sie sind verheiratet?

VATELIN: Ja verdammt!

MAGGY: Uah! In London Sie haben gesagt, Sie sind verschieden!

VATELIN: Verschieden? Geschieden!

MAGGY: Uah! Verschieden oder geschieden ist egal!

VATELIN: Aber das ist doch nicht egal! Na danke! Ein Geschiedener kann noch einmal von vorn anfangen, einer, der verschieden ist, leider nicht mehr.

MAGGY: Well, warum Sie haben so gesagt?

VATELIN: Na ja ... ich war halt geschieden, weil meine Frau in Paris war ... so kann man es eben auch ausdrücken.

MAGGY: Also ... also ... what? Wir sind zu Ende mit uns?

VATELIN: Schau, Maggy, sei doch vernünftig!

MAGGY: Und Sie werden mir nicht mehr lieben ... niemals mehr?

VATELIN: Doch, wenn ich wieder einmal nach London komme, dann schon!

MAGGY: *(bricht in Tränen aus und geht weiter nach hinten)* Uah, Crepine liebt mir nicht mehr! Crepine liebt mir nicht mehr!

VATELIN: *(läuft zu Luciennes Tür)* So seien Sie doch still! Meine Frau kann Sie hören!

MAGGY: Ist mir egal!

VATELIN: *(kommt nach vorn)* Ja, aber mir nicht! Schauen Sie ... ich flehe Sie an, seien Sie doch ein bisschen vernünftig! Natürlich bin ich sehr gerührt, aber diese Romanze, die sich da in London angesponnen hat, war doch nie auf Dauer angelegt! Während der Überfahrt habe ich Ihre Bekanntschaft gemacht, Sie waren seekrank, ich war seekrank, unsere Mägen waren dermaßen durcheinander, dass unsere Herzen sich einfach verstehen mussten, und sie verstanden sich auch! In London sind Sie jeden Tag zu mir ins Hotel gekommen, ich habe Ihren Mann kennen gelernt, habe mit ihm Freundschaft geschlossen, und das Unvermeidliche ist geschehen. Na ja ... geben wir uns damit zufrieden, uns an diese schönen Zeiten zu erinnern, aber versuchen wir nicht, sie zu wiederholen. Und außerdem ... hier habe ich nicht das Recht ... drüben hatte ich wenigstens eine Entschuldigung! Es gibt Dinge, die man auf der einen Seite des Kanals machen kann, auf der anderen aber nicht! Damals befand sich das Meer zwischen meiner Frau und mir, jetzt nicht mehr! Also, machen Sie es wie ich! ... Verzichten Sie wie ich! ... Vergessen Sie mich! In London gibt es noch andere Männer, die so schön sind wie ich.

MAGGY: Oh! No no no, das könnte ich nicht! Ich bin eine Frau was treu ist! ... ich habe einmal Geliebten gehabt, ich habe keine andere mehr!

VATELIN: Also ... treu ... na ja, bis zu einem gewissen Grad, denn schließlich ... Ihr Mann ...

MAGGY: Oh ja ... ich habe immer noch dieselbe!

VATELIN: Na ja, wenn man's so sieht ...

MAGGY: No no. Eine einzige Mann, eine einzige Geliebter ...

VATELIN: Gut gut! Wenn das ein Prinzip bei Ihnen ist ...

MAGGY: *(jählings)* Also, Crepine ... Crepine ... Sie wollen mir nicht mehr?

VATELIN: Aber schauen Sie ... bedenken Sie doch ...

MAGGY: Well! Well! ... Adieu, Crepine!

VATELIN: *(geht ihr die Tür im Hintergrund öffnen)* Adieu, liebe gnädige Frau, Adieu! Hier entlang bitte!

MAGGY: *(fällt in einen Sessel)* Ach! Ich habe geahnt es! Als keine Antwort kommt auf meine Briefe ... ich habe auch schon präpariert eine Schreiben für meine Mann ... Werde ich senden ihm.

VATELIN: Aha!

MAGGY: *(zieht einen Brief hervor und liest)* Good bye, dear, forget me. I am only a guilty wife, who has now nothing left but death. I have been Mr. Vatelín's mistress, Twenty-eight Thremol Street, who has forsaken me, and now I will kill myself!"

VATELIN: Äh ... gut, klingt doch ganz ordentlich! Schicken Sie ihm das! Was steht denn eigentlich drin?

MAGGY: Sie verstehen nicht? Uah! ... *(übersetzt)* Adieu, mein Lieber, vergiss mir! Ich bin ein schuldiges Frau, was nur noch übrigbleibt zu sterben ...

VATELIN: Was?

MAGGY: Ich war Geliebte von Mr. Vatelín, Roue Thremol 28 ...

VATELIN: Wie? Was? von Monsieur Vatelín? Was fällt Ihnen ein? Und auch noch mit vollständiger Adresse! ...

MAGGY: Er hat mich ... wie sagt man in Französisch ... er hat mich lassen zu sitzen, yes? und ich bringe mir um.

VATELIN: *(geht zu ihr)* Aber das ist doch verrückt! Sie werden ihm das doch nicht ...

MAGGY: Oh, yes.

VATELIN: Aber nie im Leben! Sie wollen sich umbringen. Und das alles mit meinem Namen und meiner Adresse versehen, Rue ...

MAGGY: Thremol ...

VATELIN: Ach ja, Thremol ... Ach du meine Güte, da haben wir den Salat! Maggy ... meine kleine Maggy!

MAGGY: *(erhebt sich und geht nach links hinüber)* Ihre kleine Maggy gibt nicht mehr.

VATELIN: Aber das ist doch Unsinn ... schauen Sie, Maggy, das werden Sie nicht tun!

MAGGY: Also dann Sie kommen dieses Abend in Roquepapinestraße Nummer 48!

VATELIN: Aber wenn ich Ihnen doch sage, dass ich nicht kann! Was für eine Ausrede soll ich denn für meine Frau finden?!

MAGGY: No? Na schön, dann ich bringe mir um!

VATELIN: Oh, mein Gott! na schön, ja, geh ich halt hin!

MAGGY: Yes? Auah! dear me, und Sie werden mir lieben wieder?

VATELIN: *(ahmt sie nach)* Und ich werde Ihnen lieben wieder! *(beiseite, wütend)* Uah!

MAGGY: Uah! Ich bin jetzt zufrieden! Crepine, ich liebe dir!

(Es läutet)

VATELIN: *(beiseite, ahmt sie nach)* Uah! Kretin! Da hast du dir was Schönes eingebrockt! Konntest du nicht bleiben in deine London?!

Vierzehnte Szene

Dieselben, Jean, dann Lucienne, Soldignac, später Pontagnac

JEAN: *(erscheint im Hintergrund)* Da ist ein Herr, der fragt, ob er Monsieur sehen kann.

VATELIN: Wer ist es?

JEAN: Ein Monsieur Soldignac.

MAGGY: Meine Mann!

VATELIN: Der! *(zu Jean)* Ja, sofort, ich stehe ihm zur Verfügung. *(Jean ab)* Was kann er hier wollen?

MAGGY: Ich weiß nicht! Ihnen drücken das Hand, weil er ist in Paris.

VATELIN: Auf keinen Fall darf er Sie hier sehen! Moment, hier können Sie verschwinden! *(Er weist auf die Tür rechts im Vordergrund und geleitet sie hindurch)*

MAGGY: All right! Bis heute Abend!

VATELIN: Jaja, abgemacht.

MAGGY: Roquepa-inestraße Nummer 48!

VATELIN: *(ahmt ihren Akzent nach)* Rockepeinstraße! Los! Beeilung!

MAGGY: Ich beeile! ... O you wicked thing ... I love you! ... *(rechts ab)*

VATELIN: Ach, was für Folgen doch ein dummer Fehltritt ...! Wenn man bedenkt, dass ich meine Frau nur ein einziges Mal betrogen habe, seit wir verheiratet sind ... und das war schließlich verzeihlich, hatte ich doch den Ärmelkanal ... so passiert's!

LUCIENNE: *(erscheint links)* Ist diese Dame fort?

VATELIN: Jaja!

LUCIENNE: Wer hat da geläutet?

VATELIN: Ein Freund, den ich in London kennen gelernt habe.

JEAN: *(führt Soldignac herein)* Monsieur Soldignac!

SOLDIGNAC: *(spricht mit englischem Akzent)* Oh, guten Tag, lieber Freund, wie geht es Ihnen?

VATELIN: *(Händeschütteln)* Sehr gut, was für eine freudige Überraschung!

(Soldignac begrüßt Lucienne)

Meine Liebe ... Monsieur Soldignac!

LUCIENNE: Monsieur ...

SOLDIGNAC: Madame, kein Zweifel! Oh, sehr gut, sehr gut! *(setzt sich)* Mein lieber Freund, ich komme nur auf eine Sprung! Ich bin sehr eilig, wissen Sie, einmal am Abend, wenn Sie wollen, da habe ich Zeit, aber den Tag über ... Geschäfte ... business is business, wie wir sagen in England. *(erhebt sich)* Ich bin nur schnell gekommen, um Ihnen die Hand zu schütteln und dann auch ... wegen meine Frau.

VATELIN: *(setzt sich zu seinem Schreibtisch)* Geht's Madame Soldignac gut?

SOLDIGNAC: Danke, sehr gut. Sie hat mir viele Dinge aufgeladen ... Gerade um sie komme ich übrigens. Mein lieber Freund, mir ist da etwas zu Ohren gekommen ... Gleich werden Sie staunen ... ich bin Hahnenreiher!

VATELIN: Ein Reiher?

SOLDIGNAC: Nicht Reiher .. Hahnrei! ... Madame Soldignac betrügt mich, wenn Ihnen lieber.

VATELIN: Wie?

LUCIENNE: (*erhebt sich*) Entschuldigen Sie ... ich möchte nicht indiskret sein, ich verschwinde.

SOLDIGNAC: Aber nein, mir ist egal! Ich denke sehr wie Philosoph. Nur bin ich leider eilig, ich habe Geschäfte zu machen. (*setzt sich*) Ja, diesen Morgen bin ich auf ihre Spur gekommen ... ich habe diesen Brief in die Korb von meine Frau gefunden.

VATELIN: (*beiseite*) Verdammte Scheiße! der Brief, den sie mir geschrieben hat! Hoffentlich nennt sie meinen Namen nicht!

SOLDIGNAC: My love ...

VATELIN: (*beiseite, beruhigt*) Love! ... Nein, das bin ich nicht!

SOLDIGNAC: "Ich bin in Paris ... wir werden uns wieder verlieben können." Verstehen Sie?

VATELIN: Jaja.

SOLDIGNAC: "Mein Mann" ... das bin ich ... "verbringt den Abend heute mit Geschäft. Ich bin allein, komme mir finden Roue Roquepa-ine 48, in Parterre, ich erwarte Sie! Maggy." Was schließen Sie darauf?

VATELIN: Mein Gott, wissen Sie ... auf den ersten Anschein soll man nicht allzuviel geben ... vielleicht steckt ja gar nichts dahinter!

SOLDIGNAC: (*erhebt sich*) Wirklich! Na schön, werden ja sehen! ... Zwischen zwei Termine bin ich zu Polizei gelaufen ... und heute Abend ... ich weiß zwar nicht, wer er ist, dieser "my love", aber ich erwische sie alle beide, sie und ihren Lover, und zwar in der Rue Roquépine 48!

VATELIN: (*beiseite*) Herrjemine! Na schön, wie nett von ihm, mich zu warnen!

SOLDIGNAC: Nicht wahr, Madame?

LUCIENNE: *(erhebt sich)* Mein Gott, Monsieur, wissen Sie, ich ...

SOLDIGNAC: Ja, und dann scheide ich mich!

VATELIN: *(erhebt sich)* Wie, Sie wollen sich scheiden lassen?

SOLDIGNAC: Oh ja! ... ich wäre sogar sehr froh! Meine Frau geht mir auf die Nerven ... Eine Laune hat sie immer ... ist direkt Schaden für Geschäft! Ich komme daher zu Ihnen als Anwalt, damit Sie mir sofort machen alle Papieren für Scheidung bereit.

VATELIN: Ich?

SOLDIGNAC: *(holt sich seinen Hut im Hintergrund)* Ja, weil ich bin sehr eilig!

VATELIN: Aber ich kann da gar nichts machen ... Sie müssen sich in London ...

SOLDIGNAC: Wieso in London? Ich bin nicht aus London!

VATELIN: Ach!

SOLDIGNAC: Nein, ich bin aus Marseille.

VATELIN und LUCIENNE: Sie? ...

SOLDIGNAC: Jawohl, Narcisse Soldignac aus Marseille, nur bin ich schon als ganz kleine Kind nach England gekommen, wo ich wegen meine Geschäfte immer habe gelebt und auch bin verheiratet, aber von die französische Konsul, daher Sie können ruhig die Papieren vorbereiten ...

VATELIN: Also, da soll mich doch gleich ...

SOLDIGNAC: So ist es, weil ich bin Franzose.

VATELIN: Jajaja ... *(beiseite)* Ich ... ich soll ausgerechnet ... Das ist doch der Gipfel!

SOLDIGNAC: Also ist abgemacht? ... ich muss mich entschuldigen bei Ihnen, ich bin sehr eilig!

VATELIN: *(beiseite)* Ach was ... außerdem, was riskiere ich schon ... *(laut)* Na schön, einverstanden, nur ist das Ganze an eine wesentliche Bedingung geknüpft, dass Sie nämlich Ihre Frau mitsamt ihrem Komplizen erwischen.

SOLDIGNAC: Natürlich! Aber ich sie werde erwischen heute Abend in die Rue Roquépine 48 ...

VATELIN: *(beiseite)* Ja, aber so blöd sind wir nicht, dass du uns dort findest.

SOLDIGNAC: Und was Monsieur betrifft, wenn ich den kriege zwischen meine Finger, dann wird mir eine Vergnügen sein, ihm zu geben eine kleine Lektion in die Boxsport!

VATELIN: Ach! Sie können ...

SOLDIGNAC: Ich? Und wie ich kann! ... Meine Frau ebenfalls, ich habe ihr beigebracht! ... Einmal habe ich mich mit dem Londoner Meister geschlagen, ha! Dem habe ich die Fresse poliert, wie wir in der Provence sagen. Dem hab ich einen solchen Haken geschlagen, dass er über den Kanal gesaut ist!

LUCIENNE: Oh! Oh! Oh!

SOLDIGNAC: Ich schwöre Ihnen ... noch am selben Abend mit dem ersten Schiff!

VATELIN: Ach so.

LUCIENNE: Sie haben eine Art, Ihre Berichte provençalisch auszuschnücken!

SOLDIGNAC: Was wollen Sie ... wenn ich schon lernen muss englische Gelassenheit ... so steckt doch immer noch mein Heimat in mir! *(lyrisch)* Selbst in meinem Londoner Nebel noch trifft mich ein Sonnenstrahl des Südens!

LUCIENNE: Oh ... Sie sind ja ein Dichter!

SOLDIGNAC: *(ändert den Tonfall)* Nein, dafür habe ich keine Zeit ... ich bin eilig ... business is business, wie wir in London sagen. Auf Wiedersehen ... und was diese Herr heute Abend betrifft ... *(geht in Boxstellung)* den mache ich zum Handkoffer, wie wir in Marseille sagen ... Auf Wiedersehn!

(Er geht und läuft dabei in Pontagnac hinein, der gerade eintritt)

PONTAGNAC: Oh, Pardon!

SOLDIGNAC: Ja, guten Tag, Monsieur ... ich bin eilig!

VATELIN: Pontagnac, der kommt mir gerade recht. *(zu Lucienne)* Bringst du Monsieur Soldignac hinaus? Ich hab etwas mit Pontagnac zu besprechen!

LUCIENNE: *(begleitet Soldignac hinaus)* Gewiss!

Fünfzehnte Szene

Dieselben, außer Lucienne und Soldignac

PONTAGNAC: Was war das denn für ein Irrer?

VATELIN: Nichts, ein Engländer aus Marseille. Sie kommen mir gerade recht, mein lieber Pontagnac. Ich muss Sie um einen Gefallen bitten!

PONTAGNAC: Sie mich?

VATELIN: Ja, von Mann zu Mann. Ich habe heute Abend ein Rendezvous mit einer Dame.

PONTAGNAC: Sie? Das haut mich um!

VATELIN: Aber genau so ist es.

PONTAGNAC: Sie werden doch Ihre Frau nicht betrügen.

VATELIN: Es gibt Umstände, wo ein Ehemann manchmal sogar verpflichtet ist ...

PONTAGNAC: *(begeistert, beiseite)* Er betrügt seine Frau, und ausgerechnet mir erzählt er das!

VATELIN: Also folgendes ... wir haben ein Rendezvous an einem bestimmten Ort und zu einer bestimmten Stunde, doch hindern uns gewisse, allerdings gebieterische Umstände daran, uns dort einzufinden. Sie sind doch immer auf dem Laufenden ... können Sie mir nicht ein Hotel nennen, wo ich ...

PONTAGNAC: Aber klar doch ... sicher! Das Continental, das Grand Hotel, ach! und das Ultimus, da geh ich immer hin! Sehr bequem, mehrere Ausgänge! ... Aber schicken Sie ein Telegramm, dass man Ihnen ein Zimmer für heute Nacht reserviert!

VATELIN: Danke, lieber Freund, danke! ... Ich werde gleich telegrafieren ... und auch der betreffenden Person, um sie zu warnen und ihr zu

sagen, dass sie das Zimmer unter meinem Namen verlangen soll.

PONTAGNAC: Genau! Genau! Aber wird Ihre Frau Ihnen denn für heute Abend freie Bahn lassen?

VATELIN: Ach! das ist kein Problem. Mein Beruf zwingt mich oft, mich von Paris zu entfernen. Ich werde einfach sagen, dass ich nach auswärts gerufen worden bin, etwa wegen eines Testaments, eines Verkaufs nach einem Todesfall, egal was!

PONTAGNAC: Na, ausgezeichnet! ausgezeichnet!

VATELIN: Ich lasse Sie einen Augenblick allein, ich gehe telegrafieren.
(rechts ab)

Sechzehnte Szene

Pontagnac, dann Lucienne

PONTAGNAC: Er betrügt seine Frau! Oh Wonne!

LUCIENNE: (kommt aus dem Hintergrund) Komischer Kerl, dieser Engländer.

PONTAGNAC: Ach, Lucienne! ... nein, Verzeihung ... Madame! Kommen Sie rasch!

LUCIENNE: Aber was ist denn los?

PONTAGNAC: Tja, also ich ... Oh nein, nein, ich kann nicht!

LUCIENNE: Na und? Ist das alles?

PONTAGNAC: (beiseite) Ha! Ach, was soll's ... Schließlich bin ich Vatelín zu nichts verpflichtet. Er ist nicht mein Freund, und außerdem ... zuerst kommt die Liebe!

LUCIENNE: Also was ist?

PONTAGNAC: Sie bleiben bei Ihrem Wort, nicht wahr? Sie haben mir klar und deutlich erklärt: "Ich werde meinen Mann nie als erste betrügen." Aber wenn er damit anfängt, werde ich es ihm mit gleicher Münze zurückzahlen ohne zu zögern.

LUCIENNE: Allerdings habe ich das gesagt.

PONTAGNAC: Schwören Sie, dass Sie handeln werden wie Sie gesagt haben, dass Sie ihn auf der Stelle betrügen, sobald Sie den Beweis für seine Untreue haben!

LUCIENNE: Das! Oh ja, sofort!

PONTAGNAC: Oh Freude! Na schön ... ich hab ihn, diesen Beweis! ... Heute Abend im Hotel Ultimus ... Ihr Mann mit einer Frau ...

LUCIENNE: Nein, nein, Sie lügen!

PONTAGNAC: Ich lüge? ... Gleich wird er Ihnen mitteilen, dass er ein Telegramm erhalten hat, das ihn zwingt zu verreisen, und zwar wegen eines Testaments oder eines Verkaufs nach einem Todesfall.

LUCIENNE: Oh nein! Das ist nicht möglich! Crépin! Er!

PONTAGNAC: Doch, Crépin, der nämliche!

LUCIENNE: Er wäre fähig ... Oh, das müssen Sie mir erst mal zeigen! Das müssen Sie mir erst mal zeigen!

PONTAGNAC: Na schön. Heute Abend werde ich seinen Aufbruch abpassen, und sobald er weg ist, hole ich Sie ab und führe Sie zum Tatort, ins Hotel Ultimus. Wollen Sie?

LUCIENNE: *(geht nach links hinüber)* Ha! Ja, und ob ich will! Ja, und ob ich will!

PONTAGNAC: Er kommt! Nur ruhig!

(Er geht nach links hinüber)

Siebzehnte Szene

Dieselben, Vatelín

VATELIN: *(hereinkommend)* Oh, meine Liebe, da bist du ja! Hör mal, mir ist da etwas Dummes passiert!

LUCIENNE: Ach, wirklich? Was denn?

PONTAGNAC: *(beiseite)* Nur weiter, mein Junge, weiter!

VATELIN: Ein Telegramm, stell dir vor, ein Telegramm, das mich zwingt, Paris noch heute Abend mit dem Achthuhzug zu verlassen.

LUCIENNE: *(beiseite)* Es stimmt also!

VATELIN: Und wegen einer Testamentseröffnung nach Amiens zu fahren.

LUCIENNE: *(beiseite)* Oh! Schuft! *(laut)* Aber kannst du dich denn nicht von einem deiner Angestellten vertreten lassen?

VATELIN: Oh nein, unmöglich! ... Die wünschen, dass ich persönlich anwesend bin.

LUCIENNE: Na schön! Geh nur, mein Lieber, geh nur! Business is business! Wie der Engländer sagt.

VATELIN: Allerdings. Ach, es ist wirklich sehr ärgerlich!

LUCIENNE Heuchler!

VATELIN: Entschuldige bitte, ich muss nur noch rasch ein Telegramm aufgeben! *(rechts ab)*

PONTAGNAC: Gut ... sind Sie jetzt überzeugt?

LUCIENNE: Ooooh! ... überzeugter kann man gar nicht sein! ... Oh, der Elende! ... Er, den ich für einen der wenigen treuen Ehemänner gehalten hatte, und jetzt das! Einer wie der andere! Gut, Monsieur Pontagnac, ich erwarte Sie heute Abend, und sobald ich den Beweis für das habe, was Sie behauptet haben, ha! so schwöre ich Ihnen, dass ich eine Stunde später ... meine Rache gehabt haben werde!

PONTAGNAC: Oh, vielen Dank! *(beiseite)* Es ist zwar ein bisschen schäbig, was ich da gemacht habe, aber was soll's! Ich hab eine Entschuldigung, ich will seine Frau kriegen! *(laut)* Bis heute Abend!

(Er geht rasch im Hintergrund ab)

LUCIENNE: *(wendet sich ihrem Zimmer zu)* Bis heute Abend!

V O R H A N G

ZWEITER AKT

Das Zimmer Nr. 39 im Hotel Ultimus. Ein großer, komfortabel möblierter Raum. Im Hintergrund ein Bett im Alkoven. In der Mitte des Zimmers ein Tisch. Die Eingangstür im Hintergrund links geht auf den Gang hinaus. Links im Vordergrund die Tür zu Nummer 38. In der Mitte ein Kamin. Rechts im Hintergrund eine Tür, die in ein Bad führt. Hotelzimmermobiliar.

Erste Szene

Armandine, dann Victor (17 Jahre alt, in Pagenlivree)

Wenn sich der Vorhang hebt, steht Armandine vor dem Tisch in der Mitte, wo sie gerade eine Reisetasche schließt. Es klopft an der Tür im Hintergrund

- ARMANDINE: Herein! *(erblickt Victor)* Ach, du bist es, Kleiner. Na, hast du alles ausgerichtet?
- VICTOR: Ja, Madame. Der Direktor hat zu mir gesagt, ich soll der Dame sagen, dass er gleich heraufkommen wird.
- ARMANDINE: Hast du gesagt, dass ich ein anderes Zimmer will?
- VICTOR: Ja, ja, Madame! Er hat's schon gewusst. Das Zimmermädchen hat es ihm gesagt.
- ARMANDINE: In Ordnung, danke, mein Junge. *(beiseite)* Er ist süß, der Kleine. *(laut)* Hör mal, komm ein bisschen näher!
- VICTOR: Madame!
- ARMANDINE: Wie alt bist du?
- VICTOR: Siebzehn Jahre.
- ARMANDINE: Siebzehn! Weißt du, du bist süß.
- VICTOR: *(errötet und senkt den Kopf)* Oh, Madame!
- ARMANDINE: Und da wirst du rot? Ich dachte, das hast du gerne!
- VICTOR: Oh ... ja! ... wenn Madame sowas sagt ...
- (Er schließt die Augen und wagt nichts mehr zu sagen)*
- ARMANDINE: *(grapscht ihn ein wenig ab)* Na schön ... ich kann's nicht leugnen ... du bist sehr süß.

(Victor ergreift Armandine, als diese seinen Mund berührt, mit beiden Händen und küsst sie leidenschaftlich ab)

Also nein ... was ist denn das!

VICTOR: Oh ... Pardon, Madame.

ARMANDINE: Du lässt aber nichts anbrennen, mein Kleiner!

VICTOR: Oh, Madame ... ich wusste nicht, was ich tat. Ich habe Madame doch nicht verletzt?

ARMANDINE: *(geht nach rechts hinüber)* Nicht allzusehr. Es gibt Frechheiten, die verletzen die Frauen nicht.

VICTOR: Madame wird es nicht dem Herrn Direktor sagen ... Der schmeißt mich hochkant hinaus!

ARMANDINE: *(lacht)* Aha? Da wär ich schön blöd!

(Sie setzt sich aufs Sofa)

VICTOR: Ach! Es war doch nur ... wie ich die Hand von Madame auf meiner Wange gefühlt hab, so warm, so weich ... das war plötzlich wie ein Erdbeben, alles hat sich gedreht! ... Wissen Sie, Madame, ich bin ja jetzt siebzehn und seit ich siebzehn bin ... ich weiß nicht ... seh'n Sie mal, Madame, da krieg ich solche Pickel ... Ja, Madame, da! hier am Hals fängt gerade einer an. Ich hab es dem Arzt gezeigt, der heute früh ausgezogen ist, und der hat zu mir gesagt: "Das ist die Pubertät, mein Sohn."

ARMANDINE: *(sitzt auf dem Sofa)* Die Pubertät! Was ist denn Pubertät?

VICTOR: Das weiß ich nicht. Aber ich glaube, ich bin in dem Alter, in dem man zu lieben anfängt. Ah! Ich hab gleich gemerkt, dass die Säfte in mir steigen.

ARMANDINE: Ja, ja, ja ...

VICTOR: Und wie dann Madame so gekommen ist ... Oh! Sie sind mir nicht böse, Madame?

ARMANDINE: *(erhebt sich)* Aber nein, aber nein! ... der Beweis ... schau her, drei Francs.

VICTOR: *(die drei Francs in der Hand)* Drei Francs!

ARMANDINE: Die sind für dich.

VICTOR: Oh nein, nein, nein!

(Er legt sie auf den Tisch)

ARMANDINE: Wie?

VICTOR: Oh nein! Nicht von Madame! Nicht von Madame!

ARMANDINE: Also hör mal ...

VICTOR: Oh! wo ich noch sieben draufzahlen würde, um ...

ARMANDINE: Um was ...?

VICTOR: *(unterdrückt ein Schluchzen)* Um nichts, Madame! *(ändert den Tonfall)* Da kommt der Herr Direktor, Madame.

(Er geht im Laufschrift ab)

ARMANDINE: Armer Kerl!

(Sie nimmt die drei Francs wieder. Victor erreicht gerade die Tür, als der Hoteldirektor eintritt, und geht ab)

Zweite Szene

Armandine, Hoteldirektor

DIREKTOR: Madame hat mich rufen lassen?

ARMANDINE: Genau! Es ist wegen des Zimmers ... ich möchte wissen, was jetzt los ist.

(Sie packt ihren Reisekoffer und ihre Tasche fertig)

DIREKTOR: Aber es ist alles abgemacht, Madame, wir geben Ihnen ein anderes, nach vorne hinaus.

ARMANDINE: Oh! Ja, denn das ist trostlos hier ... *(Sie wirft einen Blick auf ihr Gepäck)* Verstehn Sie, wenn ich vierzehn Tage hier leben soll ... die ganze Zeit, in der meine neue Wohnung eingerichtet wird ...

DIREKTOR: Das ist doch begreiflich, Madame.

ARMANDINE: Das meine ich auch! Also, wenn es Ihnen nichts ausmacht ...

DIREKTOR: Aber nicht im mindesten! Es ist sogar so, dass Madame dieses Zimmer nicht einmal mehr behalten könnte, wenn sie es wollte, denn ich habe es sofort wieder vermietet.

ARMANDINE: Das trifft sich ja gut. Und wer ist der Glückliche?

DIREKTOR: Ein gewisser Monsieur Vatelín hat wegen eines Zimmers telegraphiert, und so habe ich ihm dieses reserviert.

ARMANDINE: *(schließt ihre Reisetasche)* Vatelín? ... Kenn ich nicht. Ist ja auch egal. Also was jetzt? ...

(Sie setzt sich links vom Tisch)

DIREKTOR: Na ja, jetzt gebe ich Madame Nummer siebzehn, wenn es recht ist, das geht auf die Straße hinaus.

ARMANDINE: Schön! Wenn Sie mir sagen, dass es gut ist ... Wissen Sie, was ich brauche, das ist ein großes, komfortables Zimmer ... wo ich möglicherweise auch den einen oder anderen Freund empfangen kann, so dass, wenn derjenige mal den Abend über bleiben möchte ...

DIREKTOR: Ah, Madame ist nicht allein, gut, gut, gut ... Ja, ja, ja, ich verstehe, Madame wünscht ein Zimmer, wo derjenige möglicherweise ... Oh! Aber dann gebe ich Madame lieber Nummer 23 ... damit sind Sie sicher besser bedient, es hat zwei Betten.

ARMANDINE: Zwei Betten! Was soll ich denn mit zwei Betten? Wollen Sie sich über mich lustig machen?

DIREKTOR: Wieso, Madame, aber ...

ARMANDINE: Sowas! Was stellen Sie sich vor ... dass ich mir Zuschauer einlade?

DIREKTOR: Oh, Madame, ich dachte nur ... weil Madame soeben von einem Freund gesprochen hat ...

ARMANDINE: *(erhebt sich)* Was? Der soll in das andere Bett? Der würde ein langes Gesicht machen! Nein, nein, ich nehme lieber Zimmer siebzehn.

(Sie geht ihren Koffer schließen)

DIREKTOR: Jawohl, Madame.

ARMANDINE: Sie lassen doch mein Gepäck hinüberbringen.

DIREKTOR: Selbstverständlich, Madame. *(Er geht ab, hält aber auf der Türschwelle inne, um mit jemand zu sprechen, den man nicht sieht)* Monsieur? *(Stimmengewirr)* Ja, Monsieur, hier sind Sie richtig, ich seh mal nach, Monsieur.

(Er kommt zurück)

ARMANDINE: Was ist los?

DIREKTOR: Ein Herr für Madame.

ARMANDINE: Welcher Herr?

DIREKTOR: Ich weiß nicht. Ihr werde ihn fragen ...

ARMANDINE: Ach, nicht nötig, ich seh's ja gleich selber.

DIREKTOR: Wenn Monsieur eintreten wollen!

(Er lässt Redillon an sich vorbei, der ins Zimmer tritt, und geht ab)

Dritte Szene

Armandine, Redillon

REDILLON: *(von der Tür her)* Guten Tag!

ARMANDINE: Sie?!

REDILLON: Ich.

(Er kommt nach vorn und legt seinen Hut auf den Kamin)

ARMANDINE: Also wirklich! ... Wissen Sie! nein sowas ... ah! wirklich!

REDILLON: Na ja, so bin ich halt.

ARMANDINE: Und wie verbrachten Sie den Rest des Abends?

REDILLON: Sehr gut. Sie erlauben?

ARMANDINE: Was?

(Redillon spitzt seinen Mund, um ihr zu zeigen, dass er sie küssen möchte)

Ja! Ja!

(Sie küssen einander auf den Mund)

REDILLON: Das ist gut!

ARMANDINE: Liebst du mich denn?

REDILLON: Ich bete dich an!

ARMANDINE: Du machst nicht viele Worte! ... Wie heißt du eigentlich?

REDILLON: Ernest.

ARMANDINE: Ernest, und weiter? Du hast doch noch einen anderen Namen, oder hat dich dein Vater nicht anerkannt?

REDILLON: Doch, doch, doch! Redillon.

ARMANDINE: Blöder Name.

REDILLON: Man trägt ihn schon so lange in meiner Familie.

ARMANDINE: Im übrigen ist es nicht der Name, der den Mann ausmacht, oder? Schau mich an! Weißt du, dass du gut aussiehst? *(Redillon zieht ein Gesicht)* Weißt du, an wen du mich erinnerst?

REDILLON: Nein!

ARMANDINE: An meinen Liebhaber.

REDILLON: Ach!

ARMANDINE: Hat man dir das noch nie gesagt?

REDILLON: Nein. Wer ist das überhaupt, dein Liebhaber?

ARMANDINE: *(stößt ihn weg)* Was heißt, "wer ist das überhaupt"! Das ist ein schicker Typ, kann ich dir sagen! ... Der Baron Schmitz-Mayer.

(Sie setzt sich aufs Sofa)

REDILLON: Ist das ein Jud?

(Er setzt sich)

ARMANDINE: Ja, aber er ist nicht getauft. Das ist der Schmitz-Mayer, der beim Steeplechase reitet, oh! man spricht ja nur noch von ihm! Und der das viele Geld mit diesem Aktienschwindel gewonnen hat

wie war das noch ... Du weißt schon, in allen Zeitungen ist es gestanden, und dann waren die Aktien gar nichts mehr Wert!

REDILLON: Da gibt es viele.

ARMANDINE: Doch! ja, und seine Schwester, die hat diesen Herzog geheiratet ...

REDILLON: Also hör mal, ich bin ja nicht hergekommen, damit du mir die Ahnentafel deines Liebhabers vorbetest!

ARMANDINE: Der Ärmste! Er leistet gerade seinen Reserveoffiziersdienst ab, darum ist er nicht hier.

REDILLON: Na umso besser! Ab mit ihm in die Kaserne. *(erhebt sich)* Meine kleine Armandine!

ARMANDINE: Was?

(Redillon spitzt seine Lippen wie vorhin)

(erhebt sich) Ach! *(Sie küsst ihn lange)* Weißt du, dass ich sofort gemerkt hab, wie du gestern im Theater mit mir geflirtet hast?

REDILLON: Klar!

ARMANDINE: War das die Pluplu in deiner Loge?

REDILLON: Ja. Kennst du sie?

ARMANDINE: Ja, ich kenne sie! So wie sie mich, nur vom Sehen! Das ist eine tolle Frau, so schick! Wegen ihr bin ich sogar ganz scharf auf dich geworden. *(geht nach links hinüber)* Ohne sie hätte ich auf deine Blicke gar nicht reagiert, weißt du, normalerweise, wenn ich die Leute nicht kenne ...

REDILLON: So?

ARMANDINE: Aber was willst du machen! ... ein Mann, der mit so einer schicken Frau zusammen ist, der ... das ist halt erregend! ... Darum hab ich dir von der Logenschließerin in der Pause meine Karte überreichen lassen.

REDILLON: Genau. Also verdanke ich es Pluplu, dass ich jetzt ...

ARMANDINE: Aber sag ihr ja nichts, falls wir ...

REDILLON: Sei nicht so dumm!

ARMANDINE: Oh nein! Oder es spielt sich gar nichts ab ... denn weißt du, ich möchte ihr keine Gemeinheit antun!

(Sie geht zum Kamin)

REDILLON: *(folgt ihr)* Na, beruhig dich schon! ... Du bist verdammt gut gebaut, muss ich sagen ... Gehört das alles dir?

ARMANDINE: Na klar! wem soll's denn sonst gehören?

REDILLON: *(nimmt sie in seine Arme)* Oh! ... mir natürlich!

(Er küsst sie)

ARMANDINE: Aha! Genießer! ... gibst du mir auch alles wieder?

REDILLON: Natürlich.

ARMANDINE: Ja, weil ... wen das gar nicht freut, das wär Schmitz-Mayer!

REDILLON: *(lässt sie los und geht nach vorn)* Herrgott nochmal! musst du die ganze Zeit von deinem Schmitz-Mayer reden!

ARMANDINE: *(kommt nach vorn)* Ach, du, er liebt mich so! ... Er ist komisch! Weißt du, was er immer zu mir sagt? "Ich liebe dich, weil du dumm bist!" Stimmt das etwa, dass ich dumm bin?

REDILLON: Aber nein, du bist doch nicht dumm! Ach, meine kleine Armandine ...

(Sie küssen sich)

ARMANDINE: Oh! Mein Kleiner ... Wie heißt du nochmal?

REDILLON: Ernest ...

ARMANDINE: Mein kleiner Ernest ...

REDILLON: *(setzt sich links und zieht sie auf seine Knie)* Komm! Setzt dich auf meinen Schoß!

ARMANDINE: Oh ... schon?

REDILLON: Ja, schon! Oh, Lucienne! Meine Lucienne!

ARMANDINE: *(auf seinen Knien)* Was heißt hier Lucienne! Ich heiße nicht Lucienne! Ich heiße Armandine.

REDILLON: *(ekstatisch)* Nein. Lucienne! Lass mich dich Lucienne nennen! Was macht es dir schon aus, der Name gefällt mir besser. Oh, Lucienne!

ARMANDINE: Du bist vielleicht komisch! ... Weißt du, das erinnert mich an ...

REDILLON: Nein, das er innert dich an gar nichts. Sei still, sag nichts! Und küss mich! Lucienne, meine Lucienne! ... Bist du's? Bist du's wirklich? ...

ARMANDINE: Aber nein!

REDILLON: So sei doch still! Ich hab dich nicht um Antwort gefragt! Oh! Sag mir, dass du es bist!

(Es klopft an der Tür)

ARMANDINE: Wer ist da?

REDILLON: *(spricht lauter, um die Stimme aus dem Hintergrund zu übertönen)* Oh! Lucienne! meine Lucienne!

ARMANDINE: *(zu Redillon)* Sei doch auch mal still! Man versteht ja kein Wort. *(in Richtung auf die Tür)* Wer ist da?

STIMME VICTORS: Victor, der Hausbursche, Madame.

ARMANDINE: Ach, du bist's! Komm rein!

Vierte Szene

Dieselben, Victor, später Clara

VICTOR: *(eintretend)* Madame, kann ich jetzt ... *(er ist entsetzt, als er Armandine auf den Knien Redillons sieht)* Oh! ... *(entmutigt)* Oh!

ARMANDINE: Was ist denn, Kleiner?

VICTOR: *(mit sanfter, zärtlicher Stimme)* Madame, ich wollte ja nur fragen, ob ich jetzt das Gepäck holen kann.

ARMANDINE: Ja, ja.

REDILLON: *(zu Victor)* Welches Gepäck?

VICTOR: *(grob zu Redillon)* Na welches wohl? Bestimmt nicht vom Kaiser von China!

REDILLON: *(erhebt sich und geht auf Victor zu)* Hör mal! ist das eine Art, mit mir zu reden? Ich werd dir gleich den Kaiser von China machen! Hat man sowas schon gesehn!

ARMANDINE: Oh, sei nicht so grob zu dem Kleinen! Er ist sehr lieb!

REDILLON: Das kann ich mir denken, aber ich werde ihn lehren, höflicher zu mir zu sein.

ARMANDINE: Aber geh! Das hat doch keinen Zweck. Los, gib ihm fünf Francs.

REDILLON: Wie das? Nachdem der so mit mir ...

ARMANDINE: Was denn! Du wirst mir doch nicht abschlagen, ihm fünf Francs zu geben?

(Sie setzt sich links)

REDILLON: Es geht mir ja wirklich nicht um die fünf Francs ... aber so was! *(Er gibt Victor ein Fünffrancstück)* In Ordnung, diesmal gibt's noch ein Trinkgeld, aber dass mir das nicht noch einmal vorkommt! *(nach rechts hinübergehend)*

VICTOR: *(trocken)* Danke. *(Er steckt das Geld ein, zwischen den Zähnen hervorpressend)* Du Schwein!

REDILLON: *(der nicht verstanden hat)* Ja, so bin ich eben!

VICTOR: *(mit sanfter Stimme zu Armandine)* Madame, ich gehe die Zimmerfrau holen, damit sie mir den Koffer tragen hilft.

ARMANDINE: *(sitzt links)* Gut, mein Kleiner, tu das.

(Victor ab)

REDILLON: *(grummelnd)* Wenigstens weiß er jetzt, was es kostet, unhöflich zu mir zu sein.

ARMANDINE: Ach, der arme Kleine, er macht es doch nicht absichtlich! Er hat's im Moment etwas mit den Nerven, er ist nämlich krank.

REDILLON: Na, wenn das ein Grund ist! Mir ist das egal, ob er krank ist oder nicht!

ARMANDINE: Wenn du das hättest, was er hat!

REDILLON: Was hat er denn bloß?

ARMANDINE: Ich weiß nicht genau, was es ist, aber es scheint, dass er die Pubertät hat.

REDILLON: Die Pubertät! Was heißt hier Pubertät?

ARMANDINE: *(auf die Armlehne des Fauteuils gestützt)* Genau! Der Arzt hat es gesagt!

REDILLON: Und das soll eine Krankheit sein? ... Na, wenn das so ist, werde ich ihn bedauern, falls ich einmal Zeit dazu habe.

ARMANDINE: Ist das was Ernstes?

REDILLON: Die Pubertät? Oh, ja!

ARMANDINE: *(erhebt sich sofort)* Hoffentlich ist es wenigstens nicht ansteckend?

REDILLON: Unglücklicherweise nein. Denn sonst, du lieber Himmel! So ein Virus wäre sein Geld wert!

VICTOR: *(eintretend, zu Clara, die ihm folgt)* Hier, helfen Sie mir!

CLARA: Den Koffer?

VICTOR: Ja, auf Nummer 17 ... *(Er nimmt die Reisetasche vom Tisch)*
Ach, die Tasche!

(Sie tragen Koffer und Tasche weg)

REDILLON: *(auf Armandine zugehend)* Sag mal, du ziehst um?

ARMANDINE: Ja, das Zimmer gefällt mir nicht. Ich hab eins zur Straße hinaus verlangt.

REDILLON: Ich seh nicht, was daran gut sein soll, auf der Straße zu sitzen. Na schön, ein anderes Zimmer. Gehen wir ins andere Zimmer!

(Er nimmt seinen Hut vom Kamin)

ARMANDINE: Wir? Was willst du da?

REDILLON: *(kommt nach vorne)* Wie: was ich da will? *(scherzend)* Du bist dumm! ...

ARMANDINE: Oh nein, nein, mein Freund, nicht heute Abend!

REDILLON: Ja, aber ...

ARMANDINE: Oh, da gibt's kein "aber"! (*nach rechts hinüber*) Unmöglich! Ich bedaure unendlich.

REDILLON: Also wirklich! Ist das dein Ernst? Ich muss schon sagen, du hast Nerven! ... Nein, also ... Du glaubst, dass ich jetzt einfach so verschwinde ... von der gefüllten Futterschüssel!

ARMANDINE: (*lehnt sich gegen den Tisch*) Wenn es doch nun nicht geht! Ich erwarte um elf Uhr einen Freund.

REDILLON: (*setzt sich aufs Bett*) Einen Freund! Wenn das ein Grund sein soll! Was ist denn das für ein Freund?

ARMANDINE: Ein Herr aus London. Du kennst ihn nicht. Mister Soldignac. Na, und jedesmal, wenn er nach Paris kommt ...

REDILLON: Aber das ist doch geschmacklos, was du mir da erzählst!

ARMANDINE: (*geht nach links hinüber*) Was denn! Wenn er doch kommt!

REDILLON: (*erhebt sich und kommt nach vorn*) Na schön, dann bist du nicht da. Weißt du was, komm zu mir!

ARMANDINE: Wie, zu dir?

REDILLON: (*nimmt sie beim Arm*) Aber ja doch, zu mir! Wozu hat man schließlich eine Wohnung. Oder hast du geglaubt, ich schlafe unter der Brücke?

ARMANDINE: Aber was soll ich ihm denn sagen?

REDILLON: Na ja, du lässt ihm sagen, dass du zu deiner kranken Mutter gefahren bist! Eine Ausrede, so alt wie die Welt und genauso haltbar.

ARMANDINE: Oh, aber sehr schick ist das nicht!

REDILLON: Aber ja, doch, doch, sehr schick! Komm, setz den Hut auf, ich nehm dich gleich mit!

ARMANDINE: (*geht zum Kamin, nimmt ihren Hut, den sie, bevor der Vorhang aufgegangen ist, dort abgelegt hat*) Also schick ist es nicht, aber verführerisch ... (*Es klopft*)

REDILLON u.
ARMANDINE: Herein!

Fünfte Szene

Dieselben, der Direktor, dann Pinchard, Mme Pinchard, später Victor

- DIREKTOR: *(durch die Tür im Hintergrund eintretend)* Ich bitte um Verzeihung, dass ich Monsieur und Madame stören muss, aber die Gäste, die dieses Zimmer gemietet haben, sind angekommen ... und daher ...
- ARMANDINE: *(setzt ihren Hut auf)* Daher wollen Sie, dass wir verduften.
- DIREKTOR: Oh! Ich würde mir nie erlauben ...
- ARMANDINE: Ich setze nur schnell meinen Hut auf und bin schon weg. Bitten Sie diesen Herrn ... wie war doch gleich sein Name ...
- DIREKTOR: Vatelin.
- REDILLON: Vatelin?
- ARMANDINE: Ja, er soll sich noch einen Moment gedulden.
- REDILLON: Wie, Vatelin hier? Nein! Was für ein Zufall! Aber so lassen Sie ihn doch herein! Ich würde mich freuen, ihm die Hand zu schütteln.
- ARMANDINE: Wie, du kennst ihn?
- REDILLON: Und wie ich ihn kenne!
- DIREKTOR: *(zu Pinchard, den man nicht sieht)* Wenn Monsieur bitte eintreten wollen ...
- REDILLON: *(geht nach hinten)* Ach, der liebe Freund! *(Sieht Pinchard eintreten, in der Uniform eines Oberstabsarztes, gefolgt von seiner Frau)* Oh, Pardon! *(beiseite)* Das ist ja ein ganz anderer!
- PINCHARD: *(zu Redillon, während seine Frau vor Armandine ihre Bücklinge macht)* Untröstlich, Monsieur, Madame, dass wir Sie auf diese Weise ausquartieren müssen, aber ... *(beiseite)* Verflucht, was für ein schönes Weib! *(Er gibt seiner Frau seine Tasche, die sie auf den Tisch stellt. Dann kommt sie zu ihrem Mann zurück. Laut)* Aber ich hatte telegrafisch für heute Abend ein Zimmer in diesem Hotel bestellt, und wie Sie dieser Depesche entnehmen können: "Zimmer 39 für sie reserviert", ist dies das Zimmer, das man mir zugeteilt hat.

ARMANDINE: *(zieht ihre Handschuhe an)* Aber, Monsieur, ich habe mich zu entschuldigen, dass ich mich noch hier aufhalte. Wir wollten gerade gehen.

PINCHARD: Aber ich bitte Sie, Madame, lassen Sie sich ruhig Zeit! Ich wäre untröstlich, wenn ich Ihnen auch nur die geringsten Unannehmlichkeiten bereiten würde! Außerdem: wo zwei Platz haben, gehen auch vier hinein.

ARMANDINE: Oh, Monsieur, Sie sind zu gütig!

PINCHARD: Keineswegs, Madame. *(zu Redillon)* Ich muss Ihnen ein Kompliment machen, Monsieur, Sie haben eine wunderschöne Frau! *(Redillon verbeugt sich geschmeichelt)* Ich würde sie sofort gegen meine tauschen.

REDILLON und ARMANDINE: *(starren erstaunt Mme Pinchard an, die immer noch lächelt und kleine Bücklinge macht)* Wie? Was?

PINCHARD: Ja, ohne Umschweife gesagt, und ich kann es auch vor meiner Frau ganz offen aussprechen ...

REDILLON: Wie? Ist ihr das egal?

PINCHARD: Egal ist es ihr wahrscheinlich nicht, aber sie hört es nicht, denn sie ist stocktaub! *(geht ein Stück nach hinten)*

REDILLON und ARMANDINE: Ach so! *(Sie unterdrücken ein Kichern)*

MME PINCHARD: Ich bitte Sie, Madame, lassen Sie sich von uns nicht stören!

ARMANDINE: *(dankend)* Ihr Herr Gemahl hat uns das freundlicherweise auch schon versichert.

MME PINCHARD: *(die nicht verstanden hat)* Oh, aber keineswegs, Madame, keineswegs!

PINCHARD: Haben Sie verstanden?

REDILLON: Nein!

PINCHARD: Ich auch nicht. Sie antwortet immer unzusammenhängendes Zeug, aber das liegt daran, dass sie kein Wort gehört hat.

MME PINCHARD: *(sehr freundlich)* Und mein Mann ebenfalls.

PINCHARD: Tja, man muss sich eben damit abfinden. Ich mach das schon seit fünfundzwanzig Jahren durch, verstehn Sie? Heute ist nämlich unser silberner Hochzeitstag, und um den zu feiern sind wir nach Paris gekommen. Ich führe sie in die Oper.

REDILLON: *(zu Armandine)* Er führt die Taube in die Oper! ... Wahrscheinlich damit sie sich "Die Stumme von Portici" anhören kann. *(zu Pinchard)* Also in die Oper geht's heut Abend?

(Er schaut auf die Uhr)

PINCHARD: Ja, wir sind schon ein wenig spät dran, aber da man "La Favorite" und "Coppelia" gibt, reicht es, wenn wir erst zum Ballett kommen, denn mich persönlich langweilt die Musik und meine Frau kann sowieso nur das Ballett sehen. Sie schaut beim Tanzen zu, das macht ihr Spaß, sie sagt nur, es wäre schöner mit Musik. *(klopft ihr gutmütig auf den Arm)* Stimmt's oder nicht, Coco?!

MME PINCHARD: Was?

PINCHARD: *(die Daumen beider Hände in die Taschen seines Uniformrocks gehängt, trommelt er sich mit den freien Fingern im Sprechen gegen den Bauch)* Ob du findest, dass beim Ballett eigentlich die Musik fehlt?

MME PINCHARD: *(die den Bewegungen seiner Hände gefolgt ist)* Oh, viel besser! Im Augenblick hat es sich etwas beruhigt. Nur im Zug war's schlimm.

(Redillon und Armandine wechseln einen Blick)

PINCHARD: Ach ja ... Nein, das ist wieder was anderes. Wie Sie sehen, spricht sie von ihren Leibschmerzen ... Sie hat so kleine Leberanfälle, und jetzt geht's ihr wieder halbwegs. Na ja, umso besser, umso besser! Sie ist ein bisschen sprunghaft beim Reden. Aber man gewöhnt sich dran, man gewöhnt sich dran.

ARMANDINE: Tja, Monsieur, ich möchte Sie nicht allzu lange aufhalten! Bist du fertig, Ernest? *(zu Pinchard)* Monsieur!

(Sie grüßt und geht zum Kamin)

PINCHARD: Madame, ich bin entzückt. Monsieur, es hat mich sehr gefreut.

REDILLON: Oh, ganz meinerseits, Monsieur! Da wäre nur noch eins ...

PINCHARD: Was denn, Monsieur?

REDILLON: Stellen Sie sich vor, Monsieur, mein bester Freund heißt zufällig Vatin.

PINCHARD: *(verblüfft)* Was Sie nicht sagen!

REDILLON: Ja.

PINCHARD: Ja! ... Meine Güte, Monsieur, Vertrauen gegen Vertrauen: mein bester Freund heißt Piedlouche.

REDILLON: *(verblüfft)* Ach!

PINCHARD: Jawohl.

REDILLON: Jawohl. *(beiseite)* Glaubt der vielleicht, das interessiert mich?

(Armandine geht nach hinten)

PINCHARD: Sehr erfreut, Monsieur. Bedanke mich bestens, Monsieur.

REDILLON: Monsieur!

REDILLON und ARMANDINE: *(zu Mme Pinchard)* Madame!

(Mme Pinchard rührt sich nicht)

PINCHARD: *(gibt seiner Frau einen leichten Klaps auf den Arm)* Coco! *(Mme Pinchard wendet sich ihrem Mann zu)* Monsieur und Madame verabschieden sich von dir.

MME PINCHARD: Was?

PINCHARD: *(brüllt)* Monsieur und Madame sagen dir auf Wiedersehen.

MME PINCHARD: Ich verstehe nicht.

PINCHARD: Richtig! Pass auf! *(Er artikuliert sehr deutlich nur mit den Lippen, aber man hört seine Stimme nicht)* "Monsieur und Madame sagen dir auf Wiedersehen."

MME PINCHARD: Oh, Verzeihung! Auf Wiedersehen, Madame, auf Wiedersehen, Monsieur!

REDILLON: *(zu Armandine)* Also sowas! Kurios! ... Wenn keiner mehr was hört, dann hört sie was.

PINCHARD: Genau!

(Sie wollen hinausgehen, da klopft es an die Tür)

ALLE: *(außer Mme Pinchard)* Herein!

VICTOR: *(zu Armandine)* Hat Madame noch Gepäck?

ARMANDINE: Nein danke, mein Kleiner. Ach so! ... sag unten Bescheid: Wenn ein Herr nach mir fragen sollte, so hatte ich keine Zeit, auf ihn zu warten, weil ich zu meiner kranken Mutter gerufen wurde. Hast du verstanden?

VICTOR: *(seufzend)* Jawohl, Madame.

ARMANDINE: Dann lauf, Kleiner. Und gute Besserung!

VICTOR: Danke, Madame.

PINCHARD: Ist er krank?

ARMANDINE: Ja, er hat Pickel. Gib gut Acht auf dich! *(zu Redillon)* Also komm! *(Im Augenblick des Abgehens zu Redillon, der ihr folgt)* Ach, meine Tasche!

REDILLON: Ja, ja. *(zu Victor)* Die Tasche ... dort!

VICTOR: Die Tasche, bitteschön.

(Er nimmt die Tasche Pinchards vom Tisch und reicht sie Redillon)

REDILLON: *(nimmt die Tasche, beiseite)* Das soll die Tasche einer Dame sein? ... na schön, von mir aus.

(Die Pinchards unterhalten sich rechts und bemerken diesen Vorgang nicht. Victor folgt Armandine mit den Augen und seufzt)

MME PINCHARD: Wenn wir in die Oper wollen, dann mach ich mich jetzt fertig.

(Sie geht ins Bad)

PINCHARD: Genau. *(zu Victor)* Na und? Was stehst du da faul herum? Willst du hier Wurzeln schlagen?

(Er zupft vor dem Kaminspiegel an sich herum)

VICTOR: Monsieur?

PINCHARD: Ach ja, wir haben ein Furunkel, was?

VICTOR: Jawohl, Herr Major, ach, nichts Besonderes ...

PINCHARD: Na ja, das kennt man. Als Oberstabsarzt bei der Kavallerie bin ich einiges gewöhnt! ... Lass mal sehn! ... *(geht nach rechts hinüber)*

VICTOR: *(kommt nach vorne)* Ja, Monsieur! Ich glaube, mich hat's erwischt.

PINCHARD: Erzähl mir keine Märchen! Die Hosen runter!

(Mme Pinchard erscheint in der Badezimmertür)

VICTOR: Herr Major?

PINCHARD: Verstehst du deine Muttersprache nicht? Ich sagte Hosen runter!

VICTOR: *(verblüfft)* Aber Herr Major ...

PINCHARD: Ach, du genierst dich vor meiner Frau? Beachte sie gar nicht, sie ist taub!

VICTOR: Na ja, schön ...

(Er legt die Hand auf seine Gürtelschnalle, zögert dann)

PINCHARD: Los, worauf wartest du noch?

VICTOR: Mein Gott, Herr Major, ich will mal sagen, wenn Sie's interessiert, bitte gern, aber den Pickel, den hab ich am Hals!

PINCHARD: Hä? Am Hals! Quatsch nicht! Ein Pickel am Hals! Glaubst du, das zählt? Glaubst du, du kannst dich vom Dienst drücken, mit einem Pickel am Hals? Willst vom Dienst am Pferd suspendiert werden wegen einem Pickel am Hals! *(stapft auf ihn zu und lässt ihn zurückweichen)* Das wäre ja noch schöner, verdammter Drückeberger!

(Legt seine Mütze auf den Kamin)

VICTOR: Aber Herr Major ...

PINCHARD: Schluss jetzt! Wegtreten, aber ein bisschen plötzlich!

VICTOR: Jawohl, Herr Major. *(beiseite, während er eilig abgeht)* Das ist vielleicht eine Type!

PINCHARD: *(zu seiner Frau)* Hat man sowas schon gesehn! Wegen Pickel am Hals!

MME PINCHARD: Um halb elf, lieber Mann, du hast nicht mehr viel Zeit.

PINCHARD: Aber davon red ich doch nicht! Ich rede von seinem Pickel.

MME PINCHARD: Schau im Programm nach, dann wirst du's sehn!

PINCHARD: *(lässt sie stehen)* Ja, guten Abend! Ich mach mich fertig. Wo ist die Tasche?

MME PINCHARD: Was?

PINCHARD: *(brüllt)* Wo ist die Tasche? *(artikuliert ohne Stimme)* Wo ist die Tasche?

MME PINCHARD: Was soll das heißen, wo ist die Tasche? Die hast du doch getragen!

PINCHARD: *(brüllend)* Ich habe sie getragen! *(ohne Stimme)* Ich hab sie getragen?

MME PINCHARD: Allerdings. Wo hast du sie hingestellt?

PINCHARD: Na, die ist vielleicht gut! Wo hätte ich sie denn hingestellt haben können? *(Es klopft, er sucht herum)* Herein!

(Pinchard schaut unter den Tisch, Madame Pinchard unter den Fauteuil)

Sechste Szene

Dieselben, Clara

CLARA: *(im Hintergrund eintretend)* Ich komme die Betten machen! ... Suchen Sie was?

PINCHARD: *(ohne Clara anzusehen)* Ja, eine Reisetasche. Zum Teufel! Wenn ich nur wüsste, wo ich sie hingetan habe.

MME PINCHARD: *(zu ihrem Mann)* Schau doch mal nach, ob der Junge sie nicht zufällig nebenan ins Bad gestellt hat!

PINCHARD: Glaubst du? Oh! das hätte ich doch gesehen.

(Er geht in das Bad rechts)

CLARA: *(zu Mme Pinchard)* Wünscht Madame Daunen oder Rosshaarpolster? *(Mme Pinchard reagiert nicht)* Sowas! Was hat